

per 100
27,8
14,0-16,5
15,2-18,1
29,0-30,0
40-48
24-27
21-22
21,0-22,1
22-23
0,0-24,1

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen anmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Buchhandlung und den Ausgabenstellen 2 RM., im Almanac, bei Zustellung durch die Post 2,50 RM., bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postporto 2,10 RM. Die Postportoerstattung ist auf 10 RM. beschränkt. Der Preis umfasst die gesamten Kosten und aufwendungen, welche mit jeder Zeit Bezahlungen entgegen zu halten seien. Krieg oder sonstige Betriebsstörungen bedingt kein Ausdruck auf Verlust der Zeitung oder Abzug des Bezugspreises. — Abmeldung ringtwendig Schriftliche erfordert nur, wenn Posto bestellt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 203. — 86. Jahrgang.

Teleg. „Amtsbau“

Wilsdruff-Dresden

Postisch: Dresden 2540

Mittwoch, den 31. August 1927

Steuervereinheitlichung und Steueramnestie.

Von Sachverständiger, über die Bestrebungen an mässigender Stelle unrichtiger Seite wird zu den schweibenden Verbesserungsplänen, namentlich auch über den laubgeworbenen Wunsch auf eine allgemeine Amnestie für steuerliche Verfehlungen, geschrieben:

Eine der ersten Äußerungen des jüngsten Reichsfinanzministers Dr. Schröder war seine Ankündigung während der Staatsdebatte im Reichstag, daß er eine vollständige Vereinheitlichung des ganzen Steuerwesens durchführen wolle. Er dürfte damit dem Wunsche wohl alle entsprochen haben, die die Unhaltbarkeit unseres jüngsten Steuereinziehungs- und Verwaltungswesens am eigenen Leibe konntengelernt haben. Der Minister selbst wies jedoch darauf hin, daß alle Finanzämter infolge der Arbeit am Zusammenbrechen seien. Deren Überlastung zeigte am besten die lange Zeit, die nötig ist, ehe man einen Bescheid bekommt. Als man die gesamte Steuereinziehung dem Reiche übertrug, da wollte man damit eine Vereinfachung erzielen. Die Verhältnisse waren aber schlecht stärker und anstatt Einfachheit entstand der große Wirrwarr, den wir jetzt vor Augen haben, dessen Ursachen einmal in der überstandenen Inflation lagen und dann in dem Jwange immer neue Steuerquellen schaffen zu müssen. Das führte zu dem schnellen Anordnen neuer und dem Abändern vorhandener Steuern. So war es denn ein Wunder, daß sich bald kein Mensch mehr zurechtfand.

Inzwischen ist nun dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat ein Steuervereinheitlichungsgesetz zugegangen, allerdings zuerst noch ohne Begründung, die aber vermutlich bald nachgeholt werden dürfte. Der Entwurf enthält ein Mantelgesetz, das aber nur den zweiten und den Tag des Inkrafttretens bestimmt, außerdem vier Einzelgesetze, das Grundsteuerrahmengesetz, das Gewerbesteuerrahmengesetz, das Gebäudefeuerrahmengesetz und das Gesetz über die Vereinheitlichung des Verfahrens in Steuerfach und über die Anwendung des Reichssteuergesetzes. Wie man sieht, handelt es sich im wesentlichen nur um Rahmengesetze, da ja vorläufig nur das Einziehungsverfahren und die Auslegungen vorläufig in Betracht kommen.

Für die große Allgemeinheit ist das Gesetz über die Vereinheitlichung des Verfahrens das wichtigste. Werden dadurch doch alle Steuern des täglichen Lebens erfaßt, die Einkommensteuer, Umweltsteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer usw. Hier dürfte nun auch zuerst die Artikelfestsetzung gesäkularer Wünsche erfüllt werden können. Man darf aber bei der Beurteilung nie aus dem Auge verlieren, daß es sich um ein Gesetz handelt, das nur das Verfahren vereinheitlichen will und die bestehenden Steuergesetze unverändert läßt, also an der Höhe und Staffelung der Steuern nichts ändert. Da muß man zuerst schon zufrieden sein, wenn dem Objekte der Steuergesetzgebung, dem einzelnen Bürger, viel Arbeit und viel Ärger erspart wird. Dafür sorgt schon in gewisser Beziehung die geplante Einführung eines einheitlichen Steuerbescheides an Stelle der vielen Schriftstücke, die einem jetzt unaufhörlich ins Haus flattern. Wer im stillen nebenbei auf eine Steuererhebung gehofft hat, wird sehr enttäuscht sein. Allerdings wird durch die Vereinheitlichung und Vereinfachung viel Arbeit und damit viele Kosten erspart. Diesen Umstand hätte man vielleicht für die Steuerzahler nutzbar machen können. Aber bei dem immer weiter steigenden Steueraufwand des Reiches und der Länder ist in absehbarer Zeit nicht damit zu rechnen, daß die Regierung von sich aus irgendwie an eine Milderung des allgemeinen Steuerdrucks herangeht.

Von verschiedenen Seiten wird in dem Gesetz eine Bestimmung vermischt, die eine allgemeine Steuer am mindesten für die vergangenen Jahre verhindert. Eine solche wird vielfach direkt als das Wesentliche einer solchen Reform bezeichnet. Soweit bekannt wird, ist die Stimmlung der amtlichen Kreise einer solchen Generalamnestie nicht gerade gänzlich. Man weiß dort darauf hin, daß ja schon die jüngsten Steuergesetze eine Amnestie zu lassen und daß die Behörden bei nicht verschuldeten Verstößen gegen einzelne Bestimmungen, die durch die vielen Verordnungen entstehen, außerordentlich milde vorgehen. Hier kann man allerdings verschiedener Ansicht sein und es besonders bedauern, daß den Steuerbehörden in der Festsetzung oder dem Erlass von Strafen so viel Freiheit gelassen ist. Hier würde eine Reform am Platze sein und der vorliegende Entwurf bietet dazu eine gewisse Handhabe. Aber wie gesagt, einer allgemeinen Amnestie, die auch die höchst willigen Übertreter umfaßt, ist man in maßgebenden Kreisen absolut abhold. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Steuervereinheitlichungsgesetz schon von selbst dazu führt, kleinen Abfallern Gnade angedeihen zu lassen, will man doch unnötige Kosten ersparen. Die Frage der Steueramnestie an sich dürfte überhaupt im Rahmen des vorliegenden Gesetzentwurfes nicht zu lösen sein. Dazu ist eine große Steuerreform an Haupt und Gliedern notwendig, wozu allerdings der jüngste Entwurf hoffentlich der Schrittmacher ist.

Dr. Stresemann vor dem Reichskabinett.

Die außenpolitische Lage.

10 000 Mann Besatzungsverminderung.
Neue polnische Kampfsätze.

Das Reichskabinett ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Vertreters des Reichskanzlers, Dr. Gehrer, zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Reichsausßenminister Dr. Stresemann über den Stand der Außenpolitik berichtete. An der Sitzung nahmen außer Reichsverteidigungsminister Dr. Gehrer nur noch die Reichsminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsverkehrsminister Dr. Koch und Reichsernährungsminister Schiele teil, da die übrigen Reichsminister nicht in Berlin anwesend sind.

Reichsausßenminister Dr. Stresemann teilte in seinem Bericht mit, daß Polen den deutschen Botschafter in Paris bei einem Empfang benachrichtigt habe, daß die Besatzungsstruppen um etwa 10 000 Mann verminder werden würden. Es werden abberufen 8500 Franzosen, 900 Engländer und 600 Belgier. Im Kabinett wurden diese Mitteilungen lediglich zur Kenntnis genommen. Eine Stellungnahme zu den außenpolitischen Fragen wird im Reichskabinett erst Ende September herbeigeführt werden, wenn die Ergebnisse der Genfer Tagung vorliegen.

Als weiteren wichtigen Punkt behandelte Dr. Stresemann die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Polen hat nämlich beschlossen, vom 26. Dezember ab eine Verdopplung der polnischen Zollsätze im Verkehr mit jenen Ländern vorzunehmen, die mit Polen keinen Handelsvertrag haben. Dieser Beschluß ist offensichtlich gegen Deutschland gerichtet, um auf die Haltung der deutschen Regierung bei den noch immer schwelenden Handelsvertragsverhandlungen mit Polen einen Druck auszuüben. Der deutsche Gesandtschafter in Warschau hat die Regierung in Warschau darauf hingewiesen, daß die neuen polnischen Zollsätze von Deutschland als eine Unfreundlichkeit angesehen werden, die die Vertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern nur erschweren könne.

Abreise der deutschen Delegation.

Deutsche Anträge in Genf.

Ein Teil der deutschen Delegation, mit Dr. Stresemann und Dr. von Schubert an der Spitze, ist am Dienstag abend nach Genf abgereist. Die parlamentarischen Delegierten werden sich erst Ende der Woche nach Genf befinden, da ihre Anwesenheit in Genf erst vom nächsten Montag ab notwendig wird.

Beim Generalsekretariat des Völkerbundes ist ein Schreiben der Reichsregierung mit verschiedenen Anträgen

eingelaufen, die sich auf die Regelung der internationalen Handelsgerichtsbarkeit beziehen. Die Reichsregierung bittet, daß ihre verschiedenen Änderungsanträge bei der Beratung dieser Frage in der bevorstehenden Völkerbundversammlung mit zur Beratung gestellt werden.

Unterredung Chamberlain-Briand.

Paris, 30. August. Der englische Minister des Äußeren, Sir Austen Chamberlain, wurde heute nachmittag in Paris vom französischen Minister des Äußeren, Briand, persönlich empfangen, der ihn nach der englischen Botschaft begleitete, wo eine Befreiung beider Staatsmänner stattfand. Über die Unterredung wurde leiser Erklärung abgegeben. — Wie in den Abendstunden verlautet, wird sich Polen vielleicht entschließen, mit Chamberlain gemeinsam nach Genf zu reisen. Über die Stunde der für morgen erwarteten Abreise ist noch keine offizielle Mitteilung erfolgt. Nunmehr dementiert auch der Quai d'Orsay alle Gerüchte, die von einer neuerlichen Erklärung des französischen Ministers des Äußeren wissen wollen.

Der Kampf um die Frankfurter-Enquete.

Brüssel, 30. August. Heute nachmittag trat das belgische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der trock Baudouins Abwesenheit über die von ihm angeregte Untersuchung der Frontenfrage verbündet wurde. Wie ein offizielles Kommuiqué mitteilte, gab Ministerpräsident Jospot Kenntnis von den Dokumenten, die Vandervelde deutscherseits für die vorgeschlagene Enquete übermittelten worden sind. In der nächsten Kabinetsitzung, an der Vandervelde, der sofort nach Brüssel zurückkehren wird, teilnimmt, wird die heutige Ausprache fortgesetzt werden. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfuhr, haben sich sowohl Ministerpräsident Jospot als auch der frühere Außenminister Hyman darüber, daß Vandervelde seine Vorschläge persönlich vertraten sollte. Vandervelde, der sich auf Urlaub in der Bretagne aufhält und vor der Genfer Völkerbundstagung nicht nach Brüssel zurückkommen wollte, ist telegraphisch nach Brüssel zurückgerufen worden. Die nächste Kabinetsitzung wird bereits am nächsten Freitag stattfinden. Troch das offizielle Kommuiqué ist noch wie vor als sicher anzusehen, daß die französische Regierung der belgischen Regierung mitgeteilt hat, daß eine Fronten-Enquete inopportunität sei. Der deutsche Minister hat die Herabsetzung der belgischen Rheinlandtruppen um tausend Mann gebilligt.

Ermordung eines deutschen Forschers.

Eine ganze Expedition umgebracht.

Eine Reisegesellschaft von drei oder vier Ausländern ist von Lamas in West-Szechwan ermordet worden. Vermutlich besteht diese Gesellschaft aus einem Engländer, einem Amerikaner und einem deutschen Gelehrten mit Namen Fischner. Von dieser Reisegesellschaft wurde seit ihrer Abreise nichts mehr gehört, und es wird befürchtet, daß es sich bei dem oben gemeldeten Verbrechen um die Mitglieder dieser Gesellschaft handelt.

Jerner haben Banditen einen Zug der chinesischen Ostbahn angegriffen und die Schuhsoldaten überwältigt, von denen verschiedene verwundet wurden. Der Zug wurde zum Untergang gebracht. Fünfzig chinesische Passagiere wurden gefangen weggeführt und die ausländischen Passagiere verhaftet. Von diesen wurde jedoch niemand gefangen genommen oder verletzt.

Wilhelm Fischner gehört zu den bekanntesten Forschern überbaudi. Er ist 1877 in München geboren, bereiste

als Mitglied des Großen Generalstabes Russland, den Balkan und Kleinasien. Im Jahre 1903 leitete er die deutsche China-Tibet-Expedition und von 1910 bis 1912 die antarktische Expedition. Von Roald Amundsen wurde er 1913 für dessen Nordpolsexpedition verpflichtet, an der er wegen des Kriegsausbruches nicht teilnehmen konnte. In einer Reihe großer Werke, dem dreibändigen "Nord-Ost-Tibet" mit reichem Material, in dem Werk "Die Rätsel des Mandschu" hat er die überreichen Ergebnisse seiner Forschungen niedergelegt.

Das Abrüstungsproblem.

Beratungen der Interparlamentarischen Friedensunion.

Auf der in Paris tagenden Konferenz der Interparlamentarischen Friedensunion kam das Abrüstungsproblem zur Sprache. Die Union vertrat hierbei durch den zuständigen Rechtschaffener, den früheren dänischen Kriegsminister Dr. Munck, die Ansicht, daß die Lösung der Abrüstungsfrage verschlungen werden müsse. Der die Abrüstung behandelnde Sonderausschuss hat einen Plan ausgearbeitet, nach dem durch ein allgemeines Abkommen die Vermehrung der gegenwärtigen Rüstungen unterstellt werden soll. Die Herabsetzung der Rüstungen müsse sinngemäß erfolgen, und zwar nur unter Berücksichtigung des besonderen Lage eines jeden Staates.

Von den Diskussionsrednern wandte sich der ungarische Delegierte der Verzeichnis gegen die in der Abrüstungsfrage den Siegerstaaten ererbenden Tendenzen. Der deutsche Vertreter, der sozialistische Reichsabgeordnete Sollmann, wies auf die bisher vergeblichen Bemühungen hin, durch militärische Rüstungen den Antiken das Gefühl der Sicherheit zu geben; das Gefühl der Unsicherheit sei dadurch im Gegenteil viel größer geworden. Es ist, so logic der Redner, unsere dringende Bitte an alle nationalen Gruppen der Interparlamentarischen Union, mit uns ihre Anstrengungen für die allgemeine Abrüstung zu verdoppeln. Die Gefahren, die den Frieden bedrohen, werden wachsen, wenn die Rüstungen erhalten. Wie haben das Vertrauen zur Interparlamentarischen Union, daß ihr Einsatz wachsen wird, je mehr wir uns gegenseitig verstehen werden. Mit allen Delegationen hofft die deutsche Gruppe eins zu sein in dem Willen: Ein Ende der Abrüstung! Läßt uns die Abrüstung beginnen!



Der ermordete Forscher Fischner.

Die Abschluß-Tagung der Auslandsdeutschen.

Kundgebung in Leipzig.

Die von Dresden nach Leipzig gefommenen Auslandsdeutschen veranstalteten im Festsaal des Neuen Rathauses eine öffentliche Kundgebung. Der Vorsitzende Gouverneur Dr. Schnee, begrüßte die Vertreter der Reichs- und der Staatsregierung.

Mit lebhaftem Beifall wurde folgendes Telegramm des Reichspräsidenten aufgenommen: Den zur Europa-tagung erschienenen Vertretern der deutschen Vereine und Verbände im Auslande danke ich für die Grüße, die ich herzlich erwidere. Dass die Zusammenkunft der Vertreter der Deutschen im Auslande unter Leitung des Bundes der Auslandsdeutschen das Band, das unsere Brüder aus diesseits und jenseits der Grenzen vereint hielten und festigen möge, ist mein herzlichster Wunsch. gezeichneten Präsidenten Dr. Hindenburg.

Nichtsdestotrotz sprach man sich noch aus und beauftragte den Branddirektor, die nötigen Schritte beim Rote der Stadt zu unternehmen, um die herrschenden Missstände zu beseitigen. Auch wegen der Wutunstiere auf dem Rathaus erhob die Wehr-Ausstellung Wedemann Beweis vor den gesuchten Beschluss. „Wer dreimal hintereinander die Übung nicht besucht, muss den Rock ausziehen“ rücksichtlos durchgeführt haben; auch die entwenden Kameraden kamen dem zu. Brandmeister Böhl konnte dem entgegnen, dass dem Beschluss bereits nachgekommen werde und den Schwänzern von Übungen eine Bestrafung zugegangen sei. Kleinere Angelegenheiten wurden noch besprochen, dann zog die Wehr unter den Händen der Orchesterküche zu einer geselligen Versammlung nach der Tonhalle.

Zu dem Schallplatten-Konzert, das gestern abend Schneiders Musikhaus im „Adler“-Saale auf Grandola-Electro-Akkorden aufführte, hatte sich eine große Anzahl Besucher im „Adler“ eingefunden, die alle von der neuen Tonwiedergabe entzückt waren. Ob nun Märkte, Walzer, Lieder, Orgelwerke, Gesangs solos oder sonstige Orchesterstücke gehörten wurden, immer fand der besondere Beifall dieser Apparate den Beifall der Hörer.

Der Militärvorstand hält kommenden Sonnabend seine September-Veranstaltung ab und verbindet damit eine Messeier des Tages von Sedan und Tannenberg. (Vgl. Inserat.)

„Ein Walzertraum“ in den „Audentenschlösschen“-Kinospielen. Das Programm dieser Woche bringt wieder einen großen deutschen Lustfilm, bestückt von der Muß, getragen von einer heiteren inneren Musikaufzähle: „Ein Walzertraum“. Von ihm schreibt „Die Welt am Montag“: Eine märchenhafte, leichtbewegte Bildmelodie zieht sich durch diesen Film und lässt einen beglückenden Zauber aus, wie der zart deutscher Rhythmus eines Wiener Walzers. Nach diesem Film müssen wir Ludwig Berger zu den ausgewählten Meisterstücken zählen, denn er hat es verstanden, die „Wiennerische Stimmung“ mit Heiterkeit und Grazie im Bild einzufangen. Man kann ein Liedlied auf alle Bezeichnungen dieses Films anstimmen, angesangt mit den Namen Robert Liebmann und Norbert Balf, deren nach der gleichnamigen Operette Oskar Straus und einer Novelle Hans Müllers verfasstes Manuskript den Intentionen dieses Films in trefflichster Weise entgegenkommt, bis zu den Namen der glänzenden Darstellung und des ausgezeichneten Photographen. Prachtvoll Prachtvoll Christians als mütter, beim Heutigen beschimpfes Prinzipiat, das eine Wandlung von Spannung zum Seidenstrumpf und Bildhof absolviert. Xenia Desnivs verschont den Film schon durch eigene Schönheit. Und die beiden jeden Liedspiels, das Robert Liebmann und Julius Hallenstein sowie der schwedische Willy Triest geben dienen von lebensfähigen Wollen der Walzerkönige umarmen. Einem ein Gepräge, das einem das Herz im Beibehalt — Allen Kinofreunden ist der Besuch nur zu empfehlen.

Dogd. Am 1. September (also morgen Donnerstag) endet in Sachsen die Schauzeit für weibliches Rotwild und Kälber, von Rotwild, in dem Jahr, in dem sie gelegt sind, männliches und weibliches Damwild, einschließlich Kälber, männliches Rotwild, Rehbockherren, Wilder, Dache, Wildfasan und Wildhuhnen. Die Jagd darf nur ausüben, wer mit einer Jagdsurteile versehen ist und sie mitführt. Wer anders an der Jagd, deren Ausübung ihm zuließ, teilnehmen lädt, ist verpflichtet, dafür zu sorgen, dass sie mit Jagdstaffeln versehen sind.

Einheitliche Warnungszeichen für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Von 1. September ab wird Deutschland einheitliche Warnungszeichen für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen haben. Die Zeichen werden die Form eines Dreiecks haben, dessen Spitze nach oben steht, und werden von einem zwölf Zentimeter breiten roten Rand umrahmt sein. Die Zeichen selbst sind: „Zwei sich kreuzende Bänder“, es bedeutet: „Achtung, Straßenkreuzung!“, ein gewundenes Band, das aussieht wie ein großes „N“, „Achtung, Kurve!“, zwei parallele senkrechte Striche bedeuten: „Achtung, Straßenkreuz!“, das geschweifte Zeichen bedeutet: „Achtung, Bahnhofswarnung mit Schranke!“, die Abbildung einer Lokomotive bedeutet: „Achtung, Bahnhofswarnung ohne Schranke!“, eine wogenartige Linie, die von einer gerundeten überkreuzt wird, besagt das Gleisende. Ein Ausrufezeichen bedeutet: „Achtung, vorausfahrende Kirche, Schule, Krankenhaus, Straßenbahnen oder dergleichen.“ Das Zeichen „15 Kilometer“ will sagen, dass die Höchstgeschwindigkeit 15 Kilometer betragen darf. Sobei wichtige Zeichen sind noch die folgenden: Ein schwarzer Kreis: „Gesperrt für Motorräder und Fahrräder!“, zwei Kreise nebeneinander: „Gesperrt für Kraftwagen, frei für Motorräder!“, drei Kreise: „Gesperrt für Kraftwagen, frei für Motorräder!“, vier Kreise: „Gesperrt für Kraftfahrzeuge aller Art!“, fünf Kreise: „Gesperrt für alle Arten von Fahrzeugen!“, drei Ringe — also keine ausgeschütteten Kreise — besagen: „Gesperrt für einige Stunden!“

Wochenbericht des öffentlichen Arbeitsnachwuchses Meißen und Umgebung. Am Ende der vergangenen Woche waren im Bezirk des Öffentlichen Arbeitsnachwuchses Meißen und Umgebung 373 männliche und 181 weibliche, zusammen 554 Arbeitssuchende eingetragen. Starken Zugang brachte die Metallindustrie. In einem Halle wurden die Arbeitsträger durch Aufstellung zweier Schichten, im anderen durch Erfüllung eines großen Auftrags frei. Angelernte Arbeiter wurden wegen Beendigung von Rosskopfschäden entlassen. Vermittlungen von Arbeitskräften erfolgten in der Metallindustrie, im Holzgewerbe und im Bauwesen. Erwerbslosenunterstützung wurde gezahlt an 186 Personen. Auf die Stadt Meißen entfielen davon 113. Außerdem erhielten insgesamt 72 Personen Krisenfürsorge. Bei öffentlichen Auflandsarbeiten sind gegen 100 männliche Erwerbstätige tätig.

11. Görlitzer Motorntag. In Zwidau trafen sich die höchsten Motor, um ihre alljährliche Tagung abzuhalten. Der Geländeausbau am Freitag führte am Sonnabend die Eröffnung der Fabrik- und Materialausstellung und am Nachmittag die Obermeisterschaft. Am Sonntag vormittag fand die Großausstellung statt, bei der Landesverbandsvorsitzender August Thalinger-Dresden eine Reihe von Ehrengästen willkommen hießen konnte. Es wurde eine Erteilung einstimmig angenommen, die sich gegen die neue Verdingungsordnung von Staat und Gemeinde wendet. Oberstudienrat Prof. Rüdiger-Münch

Postrat a. D. Dr. Koscher, Schriftführer der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, erstattete Bericht über die „Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz in Genf“. Der Redner ergänzte die Berichterstattungen in den einzelnen Ländern und kam zu dem Schluss: „Die Genfer Konferenz ist ein Ziel und ein Wegweiser. Marschieren müssen die Völker selbst. Mögen die Politiker und die Regierungen durch die Tat zeigen, dass die Konferenz den Anfang einer neuen Ära bilden möge.“

Ein Vortrag des Regierungsrats Dr. Mohr vertrieb sich über „Deutschlands Wiederaufbau im Norden Ostens“. Dr. Mohr gab einen Überblick über die Arbeit zum Wiederaufbau des deutschen Handels in Asien. Alle in Betracht kommenden deutschen Wirtschaftszweige müssten verlässlich zusammenarbeiten, um die gute deutsche Qualitätsware überall konkurrenzfähig zu machen und zu halten. Auch er empfahl eine von großen Gesichtspunkten getragene Schlussentschließung für den deutschen Kaufmann.

Dr. Helmut Orlovius von der Deutschen Luftwaffe handelte das Thema „Luftverkehr und Auslandsdeutschland“. Frau Oberstudienrat Dr. May, M. d. R., sprach über „Die deutsche Frau als Mittlerin im Leben der Völker“. Durch die Kraft der Einsichtung sei die Frau besonders zur Mittlerin im Leben der Völker berufen. Frau Margarete Gronau-New York sprach über „Die Amerikaner deutscher Abkunft und das Kulturproblem“. Sie betonte die Notwendigkeit, den Auswanderern eine geistige Heimstätte im Auslande zu schaffen, um sie dem Deutschtum zu erhalten. Nach Gesangsvorträgen des Neuen Leipziger Männerchor fand die Tagung mit der Schlussansprache des Pfarrers Olbricht vom Deutschen Bund in Barcelona, die in das begeisterte gelungene Deutschland auslang, ihren Abschluss. Am Abend waren die Teilnehmer der Europatagung Gäste des Leipziger Messenamtes im Kristallpalast.

Wetterbericht

Im allgemeinen trocken und leicht bewölkt, östlich jedoch vorläufige Nebelbildung, vorübergehend neblige Trübung. Ostschären und Erzgebirge leicht Niederschläge nicht ausgeschlossen, geringer Temperaturrückgang. Mögliche Winde aus nördlicher bis östlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarland

Kommunikat. (Neuer Branddirektor.) Als Branddirektor der Stadt wurde vom Stadtrat Herr Otto Große, der jetzige Feuerwehr- und Schützenkommandant, gewählt und vereidigt.

Dresden. Tod des Motorradfahrers Osthaus. Der 30jährige Motorrennfahrer Walter Osthaus, der am Sonntag beim Grillenburger Motorradrennen schwer verunglückte, ist im Freiberger Stadtkrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aufhebung des Kundgebungsverbotes. Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem das Ministerium des Innern seine unter dem 25. August an das Polizeipräsidium gegebene Anweisung, alle öffentlichen Versammlungen, die sich gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti wenden, sowie alle zu dem gleichen Zweck geplanten Straßen Kundgebungen zu verbieten, zurückgezogen hat, wird das vom Polizeipräsidium am gleichen Tage erlassene Verbot mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Dresden. (Eine schlechte Elbbrücke.) Die Bauarbeiten und Planungen für den Bau der schlechten Elbbrücke in Dresden sind im Gange. Die neue Brücke soll die Vorländer Wiedau und Weidau mit den gegenüberliegenden Vorländern Cotta, Briesnitz, Kemnitz, Stechlin verbinden. Die Brücke soll keine Strompfeiler erhalten, sondern den Strom in Eisenkonstruktion als Hängebrücke überspannen.

Dresden. (Die tödliche Elbbrücke.) In der Nähe zum 27. August wurde in Vorstadt Kötzschenbroda aus einem Grundstück in der Teichstraße ein Motorrad, Marie Wunderer, Tel.-Nr. 11 216, gestohlen. Am übernächsten Morgen wurde das gestohlene Rad in abmontiertem Zustande und seinen meitauenden Ketten an einer Pflanze herrenlos in der Dresdner Heide aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Niebla. (Mit den Köpfen zusammenstoßen.) Auf dem Hof einer kleinen Schule liegen beim Spielen während der Pause zwei zehnjährige Knaben durstig und den Köpfen aneinander, dass der eine bestimmt wurde und im Auto fortgeschafft werden musste. Der hinzugezogene Arzt stellte Gehirnerschütterung fest.

Geringswalde. (Unbedeutete Dampfwalze.) Beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen fuhr während der Nacht in Hooversdorf ein Motorradfahrer gegen eine dort unbekannt aufgestellte Dampfwalze. Mit schweren Verletzungen mussten der Radler und seine Begleiterin ins Leipziger Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz. (Tödlicher Unfall auf dem Hauptbahnhof.) In der Nähe des Stellentei 3 wurde am Montag morgen auf dem bisherigen Hauptbahnhof beim Überqueren der Gleise ein Eisenbahnbeamter von der Lokomotive des einkerbenden Döbelner Morgenganges erfasst und so furchtbar zerstört, dass es zunächst nicht möglich war, seine Identität zu ermitteln. Später wurde in dem Toten der 30jährige, auf der Zepelinstraße wohnende Leopoldshüller Grüner festgestellt.

Zwickau. (Stadtitzwahl.) Für die Bezeichnung der beholtenen Stadtratsstühle sind in der letzten Geschäftsausschusssitzung nachgezeichneten Herren zur engeren Wahl gestellt worden: Dr. Henr. Magistrat in Kassel; Dr. Kobrat, Magistrat in Breslau; König, Magistrat in Stettin; Dr. Lößler, Bürgermeister in Ehrenfriedersdorf. Von den sozialdemokratischen Freikirchen: Rauher, Bürgermeister a. D. in Chemnitz-Nordkiff, von der kommunistischen Freikirche: Röpke, Lehrer in Chemnitz, und Stadtverordneter Diener in Zwickau. Die Wahl wird voraussichtlich am 12. September a. D. vorgenommen werden.

Plauen. Ein 11jähriger Schulknabe in Reitzig hatte sich bei einem Sprunge vom Baum eine leichte Wunde und einen Bluterguss zugezogen. Es trat eine Blutversiegung ein und das Kind war trotz vorgenommener Operation nicht mehr zu retten.

Hollstein i. B. (Brände.) Am Sonntag vormittag brannte das einfache Wohnhaus des Zimmermanns Adam Etemmer vollständig nieder. Drei Familien wurden obdachlos.

Am Montag vormittag wurde die Scheune des Gutsbesitzers

Vereinskalender.

Turnverein O. T. Wilsdruff, Sonnabend, 8. September, 8 Uhr. „Tonhalle“ Monatsversammlung.

Militärvorstand, Sonnabend, 8. September, 8 Uhr. Monatsversammlung.

Leipziger Wilsdruff, Sonntag den 4. September Ball.

Emil Mödel im Ortsteil Eger durch Feuer eingeschossen. Der Verlierer wurde vorläufig festgenommen, da er zuletzt die Scheune betreten hatte.

Mühlteß. (Villamatten im Vogtl. Land.) Postwart Thüme in Mühlteß hat fürzlich die 160. Beamtratsch erlegt.

Leipzig. (75000 Markt unter Schägen.) Im Leipziger Unterfuchungsgefängnis befindet sich jetzt der Buchhalter Max Stein, der am 28. Juni aus Leipzig flüchtig wurde. Der Verdachte hatte, wie sich herausgestellt hat, seiner Firma, der Ledergroßhandlung Leopold Baumann in Leipzig, Gerberstraße, nach und nach 75000 Mark untergeschlagen. Das Geld hat er zum größten Teil in Rentenwerten verloren.

Altenburg. (Raubüberfall.) In der Nacht zum Sonntag drangen drei maskierte Männer in das Gut des Gutsbesitzers Max Friedrich in Nöbden bei Großdönnig ein. Die Räuber hielten mit vorgestreckten Revolvern den Gutsbesitzer und dessen im Zimmer anwesende Wirtschaftler in Schach. Am Bettel des Gutsbesitzers erbrachten die Räuber einen Geldsack und erbeuteten daraus 480 Mark Bargeld, sowie eine goldene Damenuhr mit langer Kette. Darauf verschwanden sie schleichend. Es wurde von Ortsbewohnern beobachtet, daß die drei Männer in einem Kraftwagen in der Richtung auf Altenburg davongefahren sind. Radspuren gingen bis nach Burgsdorf.

Geschäftliches.

Die Frau, wie sie sein soll. Als Professor Dr. Voewenbourg am vorigen Mittwoch im großen Saale des "Silbernen Löwen" in L. die Rednertribüne bezog, um seinen angekündigten Vortrag: "Die Frau, wie sie sein soll", zu halten, sah er sich einer wohltaufendjährigen Zuhörerschaft gegenüber, der er ein Geheimnis verriet, und zwar das Geheimnis der Frau, die es immer versteht, sich gut anzuziehen, die immer neu und ordentlich aussieht zu Hause und auf der Straße, und die nicht das ganze Jahr mit einem und demselben Hähnchen herumläuft, nochdem der Schenck auch nicht die Mittel dazu hat, ihr jedes Jahr drei oder vier neue Kleider zu kaufen. Allen Anwesenden gab er den Rat, es so wie diese zu machen, d. h. Selbstbedienung nach Bobach-Schnitten unter Benutzung der in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Modenzeitschrift "Praktische Damen- und Kinder-Mode" von M. Bobach & Co., GmbH, Berlin und Leipzig. Der heutigen Ausgabe dieser Zeitung liegt ein ausführlicher Prospekt über die Universalfachschule der selbstschneidenden Hausfrauen: "Praktische Damen- und Kinder-Mode" bei, wofür wir alle Leserinnen be-

sonders hinweisen möchten. Die Redaktion.) Bestellungen auf die Zeitschrift nimmt entgegen Firma Johannes Zöller, Niels, Hauptstraße 79.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. August.
Börsenbericht. Tendenz: Matt. Sowohl Evolutionen wie die mangelnde Verstärkung des Publikums (der sogenannte zweiten Hand) am Börsengeschäft hatten die neue Kursschwäche zur Folge. Vereinzelte Deckungsversuche konnten die Abwärtsbewegung nur vorübergehend aufhalten. Es schlossen 3. G. Barren zu einem Kurse von 288 Prozent, während sie vor vier Tagen fast auf 300 standen. Am Goldmarkt waren die Säge für Tagesgeld etwas erhöht (54-7 Prozent), doch war Tagesgeld reichlich vorhanden. Monatsgeld war aus zweiter Hand etwas billiger zu haben, die Grundrendenz blieb aber steif. Der Sektor bewegte sich zwischen 8-8½ Prozent.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,41-20,45; holl. Gulden 168,20-168,54; Danz. 81,44 bis 81,60; franz. Franc 16,45-16,49; schwed. 80,96-81,12; Belg. 58,46-58,58; Italien 22,84-22,88; schwed. Krone 112,72-112,94; dän. 112,41-112,63; norweg. 109,19 bis 109,41; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 39,16 bis 39,28; poln. 3,01 (nicht amtlich) 46,85-47,05.

Produktionsbörse. Bei dem anhaltend günstigen Wetter hat die Landwirtschaft kräftig auf den Feldern zu tun, weshalb nur wenig Angebot auf dem Markt ist. Dies trug mit dazu bei, die Kurze widerstandsfähiger erobern zu lassen. Die Erforderungen von Amerika waren allerdings mehrheitlich niedriger als das dortige günstige Ernteverer in den Frühjahrswochen. Diffizilitäten der Vereinigten Staaten und Kanadas hin, wo jetzt fast überall der Schultt seinen Anfang genommen haben soll. Vom Inlande lag wieder von Mitteldeutschland einiges Material vor, das bei dem schwierigen Absatzglück infolge der zu hohen Forderungen selten zum Geschäft führte. Am Seizmarkt waren die Kurze bei steigender Tendenz etwas unter dem gebrügten Schnitt. Roggen hatte besonders kleine Aufschüsse, während für Zwiebel und prompte Ware Kauflust bestand. Für Zwiebeln haben sich die niedrigeren Kurze des Vormittags bestätigt. Gerbsalz wenig verändert. Hafer in guten Sorten gestieg, in geringer Stärke verständlich. Mais fiel. Weizen für nahe Ware gut abzusehen, sonst ruhig. Mehl für nahe Ware.

Butterbörse. Amtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeugern und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Häusers Lasten: 1. Qualität 178, 2. Qualität 160, abfallende Sorten 146 RM. Tendenz: Fest.

Getreide und Ölarten per 1000 Kilogramm, sonst per 10 Kilogramm im Reichsmark.

	30. 8.	29. 8.	30. 8.	29. 8.
Weizl. märl.	367-371	272-276	Weizfl. l. Br.	16,0-16,2/16,0-16,2
pommersch.	-	-	Roggl. l. Br.	15,2-15,5/15,2-15,5
Rogg. märl.	231-235	231-238	Rabz	295-305 295-305
pommersch.	-	-	Leinfa	-
waldbrech.	-	-	Butz.-Erdien	45-48
Brouwerie	235-270	236-274	Bl. Speisew.	24-27
Hüttergerste	303-309	208-209	Hüttererzen	21-22
Hütter. märl.	215-221	208-223	Beilaichen	21,0-22,0
pommersch.	-	-	Uferbohnen	22-23
waldbrech.	-	-	Widen	22,0-24,0/22,0-24,5
Weizengemehl	p. 100 kg fr.	-	Lupin. blau	-
	-	-	Lupin. gelbe	-
Blz. dt. l. Br.	-	-	Schabels	-
Sad. feinst.	35,2-37,2	36,0-32,7	Knospwaden	15,6-16,0/14,5-16,0
Wrt. f. Wrt.	-	-	Reinfuchen	22,5-23,0/22,5-23,0
Roggenmehl	p. 100 kg fr.	-	Trockenrot	13,7-14,0
	-	-	Soda-Schrot	20,2-20,7/20,2-20,7
Birken. br.	inst. Sal	31,7-33,4	Torfin 20,70	-
	-	-	Karto. zellul.	23,0-23,5/23,0-23,5

Wachsblüten. Drahtgesprieses Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1,25, drahtgesprieses Getreidesstroh (Quadratballen) 0,65-0,85, drahtgesprieses Weizengemehl (Quadratballen) 0,80 bis 1,15, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15-1,20, bindegelenkiges Roggenstroh 0,80-1,10, Haferstroh 1,75-1,95, handelsübliches Heu, gehand und trocken, nicht über 20 Prozent Fasen mit minderwertigen Gräsern 1,50 bis 2,0, getrocknetes Heu, trockn. nicht über 10 Prozent 2,10 bis 2,50, Luzerne, lose 3-3,40, Timothy 2,90-3,30, Riechen, lose 2,90-3,20. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab marktlichen Stationen für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Produktionsbörse von heute, dem 31. August 1927.

Wolzen 24,40-25,80; Roggen 23,20-23,70; Sommergerste 22,20-27,10; Wintergerste 20,50-20,90; mährischer Hafer 20,20 bis 21,90; schwäb. Hafer 19,80-20,90; Weizengemehl 35,00 bis 37,25; Roggenmehl 31,87-33,60; Weizenkleie 16,00-16,25; Roggenkleie 15,25-15,50.

Die heutige Ausgabe umfasst 9 Seiten mit der Beilage „Untere Heimat“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig, für Zeichnungen und Redaktion: A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, Jämöld in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Freitag, den 2. September 1927, vormittags 11 Uhr, sollen im Versteigerungsraume des unterzeichneten Amtsgerichts 1 Büselt, 1 Kredenz und 1 Standuhr meistbäßig versteigert werden.

Wilsdruff, den 31. August 1927.

Der Rechtsvollzieher des Amtsgerichts.

Herzlichen Dank

allen denen, die uns so hilfreich bei dem uns so schwer betroffenen Brandungluck zur Seite standen. Ganz besonderer Dank der treivo. heimreiche Wilsdruff und den Bewohnern der Nachbargemeinden für ihr mutigstes, tapfriges Eingreifen.

Athur Stein Kurt Kirsch
und Frau und Frau.

Wilsdruff, am 28. August 1927.

Terpsichore Wilsdruff

Sonntag, den 4. September 1927, nun abends 6 Uhr im Hotel "Weißer Adler"

Feiner Ball

— Billige Tanzgelegenheit! —



Jahresschau DRESDEN

1.Juni-30.September 1927

Sorgenfreie Existenz
bietet Großfirma ehrlichen, leichten, verh. Mann bei
Übernahme von Lebensmittelvertrieb an Privat-Kundschaft,
sein Haushandel.

Bargeld nicht erforderlich. Bürgschaft und Sicherheitsleistung erwünscht. Trockner, lustiger Keller Bedingung.

Öfferten unter 3094 an die Geschäftsstelle d.s. Bl.

Lindenschlößchen-Lichtspiele

Donnerstag, Freitag und Samstag abends 8 Uhr

Ein Walzertraum



nach der gleichnamigen Operette von Oscar Straus
Herrliche Strauß'sche Musik, Leitung Herr Kapellmeister Schreiner

Dazu der lustige Tell

Sie sind wieder mit frischen Transporten

befestigt

Zucht- u. Nutzvieh

hochtragender und frischmelender Rüde und Kalben, eingetroffen und stellen ab
Donnerstag, den 1. September eine Auswahl von 25 Stück ganz besonders preiswert unter bekannt reicher Bedienung und günstigen Bedingungen zum Verkauf

und Tausch gegen Schlachtkühe.

Emil Kästner & Co.
Haunsberg i. Sa. Fernruf: Kreis 296.



Steinzeug-Gurkentöpfe

20-150 Liter Rauminhalt

E. WIELAND, Baustoff-Großhandlung
Meissen-Meisatal

Militärverein

Untere September-Monatsversammlung findet Sonnabend, den 3. September, abends 8 Uhr statt. Mitfeier von Sedan und Tannenberg. Ein recht interessanter Besuch der hochinteressanten Tagung bildet der Ehrenvorsteher.

Gelegenheitsaufträge

Motorrad

Motor, 5 Gangs, Preislauf, Voigtländermaschine, Voithorn, Kilometerzähler-Uhr, sehr gut erhalten, versteigert bis August 1928, sowie versichert, sofort zu verkaufen.

Otto Westphal,
Kreibitzer Straße 2.

Großer, rotbrauner, langhaariger

Hund

zugesäuft. Abholen in der Geschäftsst. d. Bl.

Erdbeerplanten

nur noch diese Woche, empfohlen

O. Nake

Eine große Banke

ist sofort zu vergeben.

Am oberen Bach 133.



Wunden

aller Art, Schnitt-, Schärf- und Brandwunden, behandeln Sie am zweckmäßigsten mit Chinosol. Es wirkt blutstillend, schmerzlindernd, macht die Wunde schnell trocken und heilt sie überraschend schnell. Verfangen Sie in Apotheken und Drogeries Prosp. mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.

A 59

Ehren-Erläuterung.

Das von mir über Herrn Rich. Krause verbreitete Gericht ist unwahr.

Hans Erlich, Grumbach

Überseeereisen



Regelmäßige Personens- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittel- und Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika.

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Vertretung in Meißen, Köhler & Kaltun, Poststraße 23-25.

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25 und

die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Meißen, Köhler & Kaltun, Poststraße 23-25.

Briketts

noch zum alten Preise mehrere Waggons unterwegs und empfohlen frei Haus oder ab Lager billig

Louis Seidel, Wilsdruff.

Fern

100 per 100
8. 1 29. 8.
16. 2 16. 0-16. 2
15. 0 15. 2-15. 2
300 295-305

18 48-48
27 24-27
22 21-22
22. 0 21-22
23 22-23
24. 0 22. 0-24. 0

16. 0 14. 6-16. 0
29. 0 22. 5-23. 0
14. 0 13. 7-14. 0
20. 7 20. 2-20. 7
23. 5 23. 0-23. 5

(Quadrat) Stroh ge-
h 0,80-1,10,
und trocken,
Stroh 1,50
fach 2,10 bis
leeben, lose
gerpreise ab
mark.

heute,

Commergerie
Hafer 20.30
Flocken 35.00 bis
3.00-16.25

ig. für An-
Wiederl.

sen

ht-
zel-
en,

en,
en
en

die
Linie

AMM 25

3-25.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 208 — Mittwoch, den 31. Aug. 1927

Tagesprüche.

Zwischen heut und morgen
liegt eine lange Früh,
Leine schnell besorgen,
Da du noch unten bist.

Goethe.

Cecil will die Abrüstung.

Bestätigung des Rücktritts.

Amtlich wurde nunmehr der seit mehreren Tagen erwartete Rücktritt Lord Robert Cecils aus dem englischen Kabinett und von der Vertretung Englands in Genf bestätigt.

In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baldwin sagt Lord Cecil, daß er bereits in einem Brief vom 25. August, nach seiner Rückkehr von Genf, seiner Ansicht Ausdruck gegeben habe, daß es für ihn unmöglich sei, weiter im Kabinett zu bleiben. Nur mit Mühsal auf die Anwesenheit des Premierministers in Kanada, die er verhindert habe, daß er den Brief Cecils bereits früher erhalten hätte, hätte er bisher schwigend und gewarnt, bis Baldwin aus Kanada zurück gewesen sei, und fügt fort: Ich betrachte die Einschränkung der Rüstungen als die bei weitem wichtigste Tagesfrage. Ich bin überzeugt, daß eine erhebliche Einschränkung der Rüstungen nur durch internationale Vereinbarung erzielt werden kann. Auf die Herbeiführung einer solchen Vereinbarung sollte nach meiner Auffassung das Beobachten der Regierung gerichtet sein. Die Abrüstung ist weniger als jedes andere politische Ziel, wenngleich sie nicht um jeden Preis erlaubt zu werden braucht.

Cecil drückt weiter die Meinung aus, daß auf der jüngsten Flottenabrüstungskonferenz eine Einigung erzielt werden konnte, in der Überzeugung, daß eine Einigung auf dieser Dreimächtekonferenz eine große Erleichterung für die Bemühungen der Abrüstungskonferenz im Hinblick auf eine allgemeine Abstimmung bedeuten würde und daß ein Mithören der Flottenabrüstungskonferenz in demselben Maße ein Ungluck wäre. Leider ist ein Mithören eingetreten, dessen Gründe das Parlament bei seinem nächsten Zusammentreffen zu untersuchen haben wird. Im Augenblick genügt es, darauf hinzuweisen, daß er mit den erhaltenen Institutionen nicht einverstanden war und daß er glaubt, daß eine Einigung unter Bedingungen hätte zustande kommen können, durch die kein wesentliches britisches Interesse geopfert worden wäre. Cecil kündigt zum Schlus an, daß er sich mit aller Kraft der Aufgabe widmen wolle, die Öffentlichkeit aufzuhütern und zu unterrichten, jetzt aber nicht mehr nach Genf gehen wolle.

Ministerpräsident Baldwin, für dessen Politik der Rücktritt Cecils eine schwere Belastung und gleichzeitig die Anklage bedeutet, saß in seinem Antwortschreiben, Cecil übertrieb und er könne keinen Tadel wegen des Scheiterns der Abrüstungskonferenz annehmen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Krone im besetzten Rheinland.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat im Hinblick auf die bevorstehenden Herbstmonate zur Sicherstellung der Einbringung der Krone Schritte bei der unterstellten Rheinlandkommission unternommen. Diese hat mitgeteilt, daß zum Schutz von Landwirtschaft und Weinbau die erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, und daß im besonderen ein enges Zusammenwirken zwischen den militärischen Befehlshabern und den Behörden der deutschen Landesverwaltung sichergestellt sei.

Die französische Herrschaft in der Pfalz.

Von amtlicher französischer Seite wird über den Besuch des französischen Delegierten Tirard beim bayer.

Was Liebe vermag.

Roman von Erika Gruber-Bärtsch.

(54) (Nachdruck verboten)

In einem halbwachen, einem halben Schlummer lag sie da! Sonderbar! Das Glück, heute in Kurt die große Liebe ihres Lebens gefunden zu haben, litterte noch in Schwümmungen in ihr nach. Es war eine Lebenswende. Und doch über dieses Glück, über diese Freude, die sie auch jetzt noch empfand, wollte es nie wieder wie ein Säcklein liegen, gleich einem Nebel, der sie niederauspressen drohte! Eigendank. Verhängnis lag noch vor ihr! Aber niemand sollte sie und den delikaten Mann ansändern zu können. Mit dem Bewußtsein seiner Liebe im Herzen wollte sie alles tragen. Wunderschön viel reicher war sie heute als noch vor einem Tage.

Und ein altes Vieh fiel ihr ein, das sie zuweilen gesungen, das Volkstheater, das der alte Simon Dach mitten in den Särgen des Dreißigjährigen Krieges lag zum Trost gedichtet hatte:

„Ein gereites Herz weiß, daß das höchste Schatzes Preis.

Der ist fügsig zu begrüßen, der ein solches Kleinod meint.

Wir ist wohl beim höchsten Schatz, denn ich weiß ein

treues Herz!“

*

„Was gibt's?“ fragte Martens den alten Diener, der an der Tür der Kutscherküche auf ihn wartete. „Wollt Du mir noch etwas zu sagen?“

„Was soll mit der Westküste geschehen, Señor? Wollt Du sie leben?“

Auf den Fußböden folgte ihm Kurt Martens über den rotegepolsterten Vorraum durch einen Gang in ein kleines Zimmer. Es war dunkel; jetzt, da die Tür sich öffnete, fiel ein schwacher Lichtschein vom kleinen auf dem Vorplatte in einem kleinen Bereich herein. Auf Martens lag in einer Ecke die junge Mutter. Sie rührte sich nicht, denn sie lag im tiefen Schlaf. Selbst jetzt beim Geräusch der Tür leise öffnenden Tür machte sie nicht die geringste Bewegung. Der feine geogene Palmenzweig hing sie in tiefen Schlaf gefüllt. Der alte Diener, der

reichen Ministerpräsidenten Held berichtet, Tirard habe in der Unterredung die Frage angeschnitten, mit welchen Mitteln man die Beziehungen zwischen den französischen Behörden und den Bewohnern der Pfalz, die, da sie in der dritten Besatzungszone liege, bis zum letzten Augenblick bestehen bleibt, erleichtern könnte. Er habe erklärt, daß es nach seiner Ansicht im Interesse aller Beteiligten liege, eine ständige Verbindung zwischen den beiden Parteien herzustellen, um örtliche Konflikte und besonders auch die Schwierigkeiten, die sich durch Presseerörterungen ergäben, leichter beheben zu können.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, ist in Berlin eingetroffen und im Reichsarbeitsministerium eingehangen worden. Sein Besuch galt der Vorberatung der 37. Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes in Berlin.

Paris. Der Präsident der Republik Liberia, King, ist vor seiner Reise nach Paris zurückgekehrt. Er wird demnächst auch Berlin einen Besuch abstatten.

San Antonio (Texas). Nach einer Meldung sind zwei amerikanische Heere fliegen vom Fort Houston vor mexikanischen Banditen gesangengenommen worden.

Neues aus aller Welt

Eine 16jährige Brandstifterin. Vor einigen Tagen wurde in dem Dorfe Babelin bei Neulösser ein Schulhaus an drei Seiten in Brand gestellt. Das erste 16jährige Dienstmädchen des Lehrers wurde jetzt der Tat überführt und verhaftet. Es hatte die Wirtschaft vollständig ver nachlässigt und wollte die Spuren dieser Nachlässigkeit beseitigen.

Zusammen in den Tod. Die 17jährige Tochter des Schuhmachermeisters Dorn aus Hattling hat ein Liebesverhältnis mit dem 26jährigen Arbeiter Görlitz. Da die Eltern des Mädchens von einer Heirat nichts wissen wollten, ist das Liebespaar in die Nähe gegangen. Die aneinandergeketteten Leichen wurden in der Winzerstadt aus Ufer gespült.

Brandeneinsatz im Ruhrgebiet. Die bei Hengstel am Rande der Hohenbuna im Bau befindliche etwa 450



Stadtgirokasse Wilsdruff.

Meier lange Brücke über den Stausee und über die Ruhr ist teilweise eingestürzt. Mehrere bei den Bauarbeiten beschäftigte Personen wurden schwer verletzt. Da sich das Unglück gerade in der Feierstagspause ereignete, sind die bei den Bauarbeiten beschäftigten 150 Arbeiter einer schweren Gefahr ausgesetzt.

Explosionsunglüch auf einem Güterschiff. Auf einem im Rheinhafen von Lauterburg liegenden polnischen Güterschiff ereignete sich eine schwere Explosion, durch die das Schiff in Brand geriet. Das Schiff wurde völlig verloren. Der Maschinensührer wurde bei der Explosion in Stücke gerissen.

Erdrutsch in der Schweiz. In der Nähe von Thonon am Genfer See ist in der Schlucht des Flusses Dranse ein Erdrutsch niedergegangen, bei dem Erd- und Steinmassen von 3000 Kubikmetern die Straße und einen Teil der Schlucht verschüttet haben. Ein Auto mit fünf Personen aus Gstaad passierte während des Erdrutsches die Stelle und wurde mit in die Schlucht hinausgerissen. Eine Frau wurde mit in die Schlucht hinausgerissen. Eine Frau wurde in einer Entfernung von der Unglücksstelle tot im Wasser angetroffen. Die übrigen Insassen sind man gleichfalls sämtlich tot unter dem Wagen.

Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizeimännchen. In Judendorf bei Leoben in der Nähe von Wien kam es bei einer Tanzunterhaltung zu einem Zwischenfall zwischen Arbeitern und Polizeimännchen. Als die Polizei einem Bergarbeiter wegen seines Verhaltens Verhaftung androhte, stürzten sich etwa 80 junge Arbeiter auf die Wache und mißhandelten drei Polizisten. Es fielen zwei Schüsse gegen die Polizei, die allerdings nicht trafen. Erst nach langer Zeit gelang es der hart bedrohten Sicherheitswache, sich der Angreifer zu erwehren und die verhafteten Personen in Gewahrsam zu bringen.

Bombenexplosion in einer polnischen Artilleriekaserne. In Tomaszow-Lubelski bei Lemberg explodierte in der Kasematte des dritten Artillerieregiments bei Aufräumungsarbeiten in einer Munitionskammer infolge Unvorsichtigkeit eines Soldaten eine Bombe. Vier Soldaten wurden lebensgefährlich verletzt. Das Gebäude ist in Flammen ausgegangen.

Vier Arbeiter verschüttet. In der Nähe von Sondrio sind vier Arbeiter bei der Bergförderung eines Staubschlags für das Elektroantriebswerk verschüttet worden. Mehr als 50 Arbeiter mußten acht Stunden lang graben, ehe sie die Leichen der vier Verunglückten bergen konnten.

Wenn die Kette über den Weg läuft... Bei Swantow pirschte ein vollbesetzter Hundekreiswagen um, wobei eine Person getötet und elf weitere verletzt wurden. Der Führer des Wagens hatte einem gestürzten Motorradfahrer auszuweichen versucht, dessen Sturz dadurch verursacht worden war, daß er einer über den Weg laufenden Kette ausweichen wollte.

Die frühere „Göben“ gehoben. Der seinerzeit im warmarameer auf Grund gelaufene und halb verrostete furchtbare Kreuzer „Sultan Sultans Selim“, der frühere deutsche Panzerkreuzer „Göben“, ist jetzt gehoben worden. Er wurde in einem von der Lübecker Werft fertiggestellten Schwimmdock eingedockt.

Der Tsunami in Ostasien breite sich aus. Der Tsunami aus Osaka hat nach Nordchina übergegriffen. Auch Sachalin ist stark beschädigt. Es sind über 500 Häuser zerstört, über 200 Menschenopfer werden verlegt. Bei Sachalin sind 80 Schiffe im Sturm untergegangen. Drei Passagierschiffe werden zurzeit noch vermisst. Die japanischen Erdbebenanlagen auf Sachalin sind stark beschädigt.

Bunte Tageschronik.

Redditshausen. Der 25-jährige Landwirt Schuhmacher ist erschossen aufgefunden worden. Ein gewisser Röder soll auf den Landwirt geschossen haben.

Paris. Auf der Fahrt zum Genfer See wurde ein mit fünf Personen besetztes Automobil von einem Erdkrater völlig verschüttet. Alle fünf Personen wurden getötet.

Pontresina. Hier ist ein Professor Mayer aus Göttingen abgestürzt.

Kalisch. Der Dampfer „Kalluna“, der sich auf der Rückreise von Java befand, ist mit dem deutschen Dampfer „Robens“ zusammengefahren. Die „Kalluna“ wurde schwer beschädigt, daß mit ihrem Sankt gegründet wird.

Zeichnet für die Hindenburg-Spende

lich vernahm er aus den Schatten von Verleserheit, der in dessen Stimme lag.

„Wie ich hierher komme?“ Es entstand eine Pause. Die Melancholie läßt nur mühsam bewegen zu können. „Ich warnte auf Deinen Herrn. Aber er kam nicht.“

Der Ali vernahm ein Geräusch, als wenn sie sich nun erhöbe. Ihre Finger schlichen rasch und plötzlich über den überwundenen Schildstock. Dann klapperten ihre kleinen Samtdecken Pantoffel einige Male kurz auf den Stufen. „Ich weiß nicht genau, wie Du heißt. Aber ich erkenne Dich wieder. Du hast mir vor Kurzem die Koffer gebracht. Du wolltest sie von meinem Bruder aufgehoben haben, aber Du wolltest wiederkommen. Warum bist Du nicht gekommen? Was ist mit der Koffer? Holt sie!“

Weiter kam sie nicht. Eine Hand stieß sie ihr mühsam auf den Mund. „Schweige von der Sache!“ berührte die Bartsche sie an.

Da raffte der Ali sich auf. Im nächsten Augenblick erschien er in der Tür. Er sah den Diener fragend an. Der verbarg nur mühsam seinen Schreck. Aber er war ein gewiefter, frecher Kerl, von Jagdhabseligkeiten.

So wischte der Diener auch jetzt schnell den Schilden und sah nur im Ton ein Gemisch von geringschätziger Geduld und Spott, halbtonig. „Gott, sie redet Unsinn! Was ist Du Dir nur zusammen, Trinidad?“

Der Ali ließ sich auf seinen Sessel nicht merken. Man konnte diesem verschlagenen Schilden nur auf Umwegen beikommen. Ergründen Geheimnis lag vor, ein Geheimnis, daß mit dem Aufenthaltsort mit Trinidad sich ereignete. Deshalb mußte er sich auf seine Wohnung zurückziehen; aber später würde es sein, vorläufigen Argwohn zu spielen und dann die Melancholie noch untermischbar anzutragen.

„Wo habt Ihr die ganze Nacht gesteckt, Carlos?“ berührte der Major domus den jungen Diener an. „Wie kommt Ihr wagen, Dich die ganze Nacht vom House zu entfernen, ohne um Erlaubnis — menschlich bei mir — zu fragen?“

Der andere schwieg verstohlen. „Wenn ich dem Señor das melde, wärest Du wert, man schläte Dich aus dem Dienst!“

Der Junge hob frech den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Das moderne Island.

Von Ilse Tromm-Göteborg.

Die eigenartige Landschaft der Insel, ihre unendliche Stille und Einsamkeit im üblichen Eismeer, ihre felsfam geblüfften Klippenformationen, die sie von drei Seiten umschließen, die zahllosen Fjorde, die weit ins Land hinein reichen, und die flache Südküste, gegen die des Meeres Wogen unablässig anrollen, machen Island zu einem ungemein schönen Reiseland, das reichlich die Besucher einer langen Seezeit belohnt.

Der Golfstrom gewährt der Insel ein verhältnismäßig mildes Klima. Reykjavik verzeichnet durchschnittlich 4,2 Grad Wärme. In grauen Vorzeiten war vermutlich der größte Teil Islands wie auch der nördliche Jäger mit reichen Baumbeständen bewachsen. Heute sind nur noch wenige davon erhalten, die gleichfalls absterben drohen. Man hat das Land so weit möglicherweise urbar gemacht und dadurch dem Wild Futterplätze geschaffen. Die Schafzucht blüht im großen Umfang, jedoch ist auch einiges Hornvieh vorhanden, neben einer ganz geringen Anzahl Pferde. Unbedeutend ist Islands Wildbestand. Füchse und Kleintiere und in den entlegenen Stellen Rentiere, das ist alles. Vögelgegen die reich vertretenen Vogelwelt einem großen Teil der Bevölkerung Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Die Vögel lieben werden eingefangen und als Wintervorrat der Isländer verwendet, die Federn als Exportware zu guten Preisen nach aller Welt verschickt.

Außerordentlich schön ist das Isländische Meer. Zu hunderten kommen die Fischerboote, um hier den Fischfang zu betreiben. Große Salzereien und Konserventabriken verarbeiten die gefangenen Fische, solche sind nicht direkt als frische Ware nach den europäischen Staaten geben. In ungeheuren Mengen werden besonders der isländische Hering und der Stockfisch ausgesetzt.

Das starke Gefälle des Ellid Arla, in unmittelbarer Nähe von Reykjavik, ist zu einer Kraftstation ausgenutzt worden, die die Stadt mit Elektrizität versieht. Es ist der salinatische Fluss der ganzen Welt. Es kommt nicht selten vor, dass ein einziger Fluss am Tage 75 Säume sängt. Als geräucherten Lachs kann man ihn überall in der Welt essen.

Von dem 10400 Quadratkilometer großen Land ist nur ein geringer Teil bewohnbar. Das Hochplateau (1000 Meter) bedeckt fast die ganze Insel. Vieles Feste und unberührte weite Schneefelder überqueren es. Bewohnbar ist nur ein Areal von 14.000 Quadratkilometern, und von diesem sind wiederum nur 300 Quadratkilometer urbar genutzt. Island hat 98.000 Einwohner, die meist weit verstrengt wohnen. Es ist ein ausgeprägt vulkanisches Land. Die seinen Boden bedeckende Basaltdecke beträgt ungefähr 12-14.000 Fuß. Man hat 108 Gullane gezählt, in denen bisher Eruptionen stattgefunden haben. Die meisten waren allerdings in vorgeschichtlicher Zeit tätig, jedoch sind ihre Wirkungen noch heute deutlich sichtbar. Im Norden und Süden verstreut liegen unzählige heiße Quellen. Der Geysir auf Südisland ist von allen bekanntesten. Dieser sich allen heißen Springquellen, außerhalb Islands, seines Namens. Der größte, bisweilen in Tätigkeit befindliche Vulkan ist der Hekla, der ebenso wie der nachgewisse Vulkan, der Katla, oft große Verwüstungen anrichtet. Im Jahre 1918 vernichteten die glühenden Lavastrome meilenlange Strecken guten Ackerboden. Sie führten eine so ungeheure Menge gewaltiger Steinblöcke mit sich, dass sich durch diese eine neue Landzunge von 2,5 Kilometer ins Meer hinaus bildete.

Schneedeckte Hügel, normale alkalische Quellen, steuernde Berge, tiefe fruchtbare Täler und unendliche Graswiesen, dunkle Lavaströme und einige dichte Bäume — das ist Island, das Land der starken Gegensätze und der weiten Einsamkeiten.

Auf den Fremden, der Reykjavik zum ersten Male sieht, wirkt die Stadt recht eigenständig. Es liegt auch hier wie in allen skandinavischen Städten ein starker Geruch von Teer, Fisch und Salz in der Luft, an den man sich jedoch sehr schnell gewöhnt. Die Straßen der Stadt sind ziemlich einsam; sie besteht ein schönes Museum, das u. a. die Werke des isländischen Bildhauers Einar Jónson enthält. Alte Zeitgemäße Versteuerung sorgen zwei Kinos; eine Theatergesellschaft, die aus Handwerkern, Gewerbetreibenden, Bauern und Fischern besteht, führt im Winter höchstentzückend einmal Schauspiele auf.

Obwohl die Insel unter dänischer Oberhoheit steht, gibt es hier bezeichnenderweise keine Volksschulen. Einmal fehlt dem Staat das Geld, solche Schulen zu unterhalten, dann aber ist die Entfernung zwischen den einzelnen Schülern auf dem Lande teilweise so groß, dass es unmöglich ist, die Schüler in gewissen Schulen zu vereinen. Dennoch kann fast jeder Isländer lesen, schreiben und rechnen, und der durch tausend Jahre vererbte reiche Sagenkult wird ihm durch die ältesten Mitglieder der Familie vermittelt. Die Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes bleibt völlig der Familie überlassen. Besonders charakteristisch für den Isländer ist die Tatsache, dass gerade die schwere Literatur hier die weitausste Herstellung gefunden hat. Der seit seinem 14. Lebensjahr an Leyra erkrankte Sigurdur Þjólfursson, der im Krankenhaus zu Reykjavik stirbt, lebt von allen Menschen geliebt, schrieb ein bedeutendes Werk über den Isländischen Prosaästhetikus. Er starb vor einem Jahre.

Während des Weltkrieges wurde der neue isländische Hof nach dem Entwurf des normalen Hofbaumeisters Saarbrücker Smith fertiggestellt. Reykjavik ist der Sitz der isländischen Regierung. Die Stadt hat, außer dem Museum und dem modernen Krankenhaus, eine Universität, eine Bibliothek, die 105.000 Bände umfasst, und ein städtisches Archiv, in dem sich

wertvolle Handschriften aus der isländischen Kultur der ältesten Zeit bis auf unsere Tage befinden. Das Museum weist eine Reihe interessanter Kunste aus der vorchristlichen Zeit auf. Von der Heimindustrie und Bauernkunst reden die bunten Webereien und Trachten, die Sattelzunge und Holzkönigreiche. In der Domkirche, einem äußerlich sehr nüchternen Steinbauwerk, vor dem ein hölzerner Turm steht, befindet sich ein wunderbares Taufbecken, das Thormodsen, Vater, Gottschalkur Thormodsen war Isländer, die Väterin Dóða. Zur Erinnerung an den isländischen Kirchenlieddichter Halgrímur Pétursson und den Bischof Jon Ásbjörn sind zu beiden Seiten des Thrones Säulen aufgerichtet worden.

Vor der Stadt liegen die Sportplätze, auf denen sich die Jugend fleißig tummelt. Fußballspiel herrscht vor. Im Winter sieht man in den nördlichen Teilen des Landes auch gelegentlich Schneeschuhe als Fortbewegungsmittel. Das Krankenhaus wurde von dem dänischen Ordenskreis gekauft. Mit den modernen Heilmethoden gelingt es oft, die zahlreichen Ausläufer des Landes zu heilen. Eine Seehospital ist ebenfalls vorhanden, versehen mit den modernsten Einrichtungen. In den nicht bei der Stadt liegenden heißen Quellen hölt die weibliche Bevölkerung der Insel ihre Waschstelle, bei denen es sehr gesprächig und lustig zugest. Eine andere Quelle gibt ununterbrochen stetiges heißes Wasser her, das ein großes Badhaus dauernd neu versieht wird. In diesem tummelt sich die isländische Jugend nach Herzessens. Man hat Projekte ausgearbeitet, um die reichen Wasservorräte ausgenutzt zu werden, indem man eine Rohrleitung schafft will, die die hochenden Wasser in die Stadt und dort in die einzelnen Häuser leiten soll. Sowohl die Menge als auch der Wärmegrad des Wassers würden ausreichen, die ganze Stadt mit der erforderlichen Heizung zu versiehen. Man hat berechnet, dass dadurch die Stadt Reykjavik alljährlich der Verbrauch von 8.000 Tonnen Kohlen erspart würde. Kommt das Projekt wirklich zu stande, so wird Reykjavik die einzige Stadt der Welt sein, die ihre Wärmeleitung aus natürlichen heißen Quellen bezieht.

Man beabsichtigt ferner, in der Nähe der heißen Quellen große Treibhäuser anzulegen, in denen Gemüse- und Blumenarten betrieben werden sollen. Alle diese Pläne werden eifrig von der isländischen Regierung untersucht. Die in den ersten Nachkriegsjahren eingetretene Depression, die sich auch auf Island auffallend stark bemerkbar machte, ist nun glücklich überwunden. Der Handel blüht, unterstützt von den neuen Zolltarifen, die vor einiger Zeit in Kraft getreten sind.

Amerika und Wir.

Von Rothar Schmidt.

Reiseschilderungen können trotz Schopenhauers geringschätziger Beurteilung dieser Art von Literatur dennoch wertvolle künstlerische Erzeugnisse sein. Von Dr. Paul Rohrbach's kurzlich erschienenem Buche „Amerika und Wir“ (Verlag Budenau und Albrecht Berlin) wird man jedenfalls nicht mit Schopenhauer einverstanden dürfen, dass nur im Gegenständlichen der Wahlstand für die Bewertung dieser Veröffentlichung zu finden sei. Der Verf. freilich wird gut tun, nicht mehr von dem Buch zu erwarten, als es sein will, keine gelesene Studie, keine volkswirtschaftliche, politische, soziologische Schrift, von autoritativer Geltung aber voll neuer Aufklarung über die Neue Welt. Der Reiz des Werkes liegt in seiner schlichten Sachlichkeit und in der Bescheidenheit des Vertrages. Unter allem Vorbehalt ist darin ausgesprochen, dass der Verfasser, den mehrere Miles zu längeren oder kürzeren Aufenthalten in die Union und nach Südamerika führten, das Problem Amerika nur allgemein und flüchtig behandeln wollte.

Die unentwegten Amerikaforschweren werden von Rohrbach's Darstellung vielleicht etwas enttäuscht sein. Denn bei aller Bewunderung für die Großzügigkeit und die Tatkraft, welche die Parteien der angloamerikanischen Rasse besonders in den Vereinigten Staaten ausgedünkt, begeht Rohrbach nicht mit anderen Reisebeschreibern den Fehler, technische Überlegenheit mit Industrialisierung und Industrialisierung mit Kultur zu verwechseln. Rechbauch meist sehr wohl die gewaltige Lebenskraft des Amerikaners, seinen praktischen Sinn, den beschwingten Rhythmus seines Lebensgefühls zu schätzen. Das verhindert ihn jedoch nicht, auch die Schattenseiten zu sehen, die Einebnung des Bildens und Denkens, die ganz auf Neuerlichkeiten gerichtete Geistesverfassung und damit die Verflachung und Normierung des geistigen Seins überhaupt.

Als Volkswirtschaftler interessiert sich der Verfasser natürlich für die Frage, welche Zukunftsmöglichkeiten für Deutschland in Amerika liegen, und was Deutschland selbst für Amerika geleistet hat. Er warnt vor der Einwanderung nach Amerika, das trotz seines großen und dauernden Bedarfs an fremden Landarbeitern, ebensoviel wie Argentinien und die übrigen Staaten Südamerikas dem deutschen Ansiedler nennenswert wirtschaftliche Aussichten bietet. Der Kampf mit Scholle, Klima, Infektionskrankheiten und anderen Schwierigkeiten und Widerrändern hält er ihm vor Augen. Freilich sind zahlreiche Deutsche, die sich vor einer oder mehreren Generationen im Süden ansiedelten, zu Wohlstand gelangt und haben dort mustergültige Niederlassungen begründet. Doch damals handelte es sich um ein anderes Menschenmaterial, um durchweg gelernte Landarbeiter von besonderer Energie und Unternehmungslust, mächtig befreit.

„Carlos brachte sie uns neulich ins Haus, als das Erdbeben war, als wir im Stadthause wohnen. Es seien wichtige Papiere in ihr, die gegen die Spanier seien.“

Der Alte horchte gespannt. Dies alles kam ihm sonderbar vor. Seit wann beschäftigte sich dieser Bursche, der Carlos, mit der Herbehandlung von politischen Papieren? Schließlich starrt etwas anderes hinter dem alten. Bei der Verschlagheit des Burschen war ihm alles zusätzliche.

„Wo ist die Kassette? Noch bei Euch im Stadthause?“

„Klein, zum Glück nicht! Wir nahmen alles Wichtige mit hier heraus, als wir vor einigen Tagen in unser Landhaus überholten. Du weißt, die Bürden können meinem Bruder in seinem Stadthause viel eher auf die Finger schelen!“

„Und was wollt Ihr nun mit der Kassette?“

„Carlos lagte, wie müssten sie sorgfältig aufzubauen, bis er käme und mit meinem Bruder spräche! Aber er ist nicht gekommen. Wer weiß, was in der Kassette ist! Und nun wird sie uns womöglich in Schwierigkeiten bringen, wenn die Spanier kommen und unser Haus durchsuchen. Ich will gleich zu meinem Bruder!“

„Ich gebe mit Dir, Trinidad, ich bringe Dich nach Hause, und dann übergebe mir die Kassette. Dann bringt sie Euch keine Gefahr.“

„Sie war es zuviel. In ihrem Kopfe hämmerten die verschiedenen Gedanken, Pläne, Sicht und Kronen durcheinander. Die Nude des Alten ist ihr in dieser inneren Aufregung und Unruhe wohl. Der vertrautete sie ich an. Doch nach wenigen Minuten glich der Alte mit einer Gedankenlast, die man seinen grämlichen Haaren kaum mehr zutraute, aus der Füll. Ein Schatten hatte ihm verraten, dass jemand draußen am Fenster lauschte. Seine Augen waren immer überall in wachsame Out. Ein Spanier? Wer hatte Interesse daran, sein Gespräch mit Trinidad zu belauschen?“

„Heute die wirtschaftliche Not Deutschlands Vertreter aller Berufe und zwar häufig die ungeeigneten zur Auswanderung veranlasst. In Mittelamerika und im Westen der Vereinigten Staaten sind die örtlichen Verhältnisse und das Klima dem Deutschen Ansiedler günstiger. Doch verhindert hier die seit dem Weltkrieg verschärften und für die nahe Zukunft als noch viel einschneidender zu erwartenen Einwanderungsgelege den Zustrom. Die Vereinigten Staaten sind sich plötzlich der Überflussgesetz bewusst geworden, die ihnen von einem ungehemmten Zugang immer neuer Menschenmassen droht, und sie fürchten für die Einheit und Vorherrschaft der angelsächsischen Rasse. Abgesehen von der politischen Einschränkung der Einwanderung hat heute der Deutsche auch sonst nur sehr geringe Aussichten in der Union. Die Gehpropaganda vor und während des Weltkrieges bestrebt teilweise in ihren Machtwirkungen noch fort, wenn auch einsichtige Amerikaner allmählich zu begreifen beginnen, wie dort die öffentliche Meinung systematisch irrgestellt worden ist. Die große Welle des Volkes ist jedoch noch weit entfernt davon, sich eines Daseins beizulegen zu lassen, und Generationen werden vergehen, bis aus Herz und Sinn der Bevölkerung alle Vorurteile völlig gelöscht sein werden. Rohrbach lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das wohlorganisierte Liebesverbot, das die Franzosen nach dem Weltkrieg aus politischen und wirtschaftlichen Gründen um die Gunst der Amerikaner betreiben. Auch unsere Regierung, so meint er, sollte gesetzliche Maßnahmen nach den Vereinigten Staaten entsenden, um die deutsche Kultur und deutsches Ansehen in friedlicher Propaganda zu verteidigen. Rohrbach zeigt, von welcher Wichtigkeit hier der Kampf an die amerikanische Frau wäre, die in allen öffentlichen Angelegenheiten so großen Einfluss ausübt.“

Die besondere Bedeutung des deutschen Faktors verdient auch das Kapitel „Die Prohibition“. Als Rohrbach mit seinem Schiff aus dem New Yorker Hafen hinauswankte und an den Freiheits-Statue vorbeikam, schüttelte ein Mann aus den Tannenwäldern Oregons grimmig die Faust hinüber und brummte: „Du verdammtes Frauenzimmer, von vorne heißt Du Liberty und von hinten Prohibition!“ — Ja der Tag, ein größerer und verderblicher Zwang ist wohl nie einem Volke, das sich freiheitlich nennt, auferlegt worden. Dieser Zwang schuf allerdings die Weisheit demokratischen Willens, nicht das Gebot von Rothebart, aber er wird heute von der überwiegenden Mehrheit als unverträglich empfunden, da seine Abschaffung ganz oder teilweise durch die Macht eben des jungen Volkswillens für die nächste Zeit bevorsteht. Zur Sache selbst kann Rohrbach sagen, dass wir vom der unheilvollen Wirkung des Prohibition-Gesetzes ja nur Genie wissen, aus eigener Erfahrung kaum etwas hinzufügen. Aber alles, was er früher gelesen und von zuverlässigen Beurteilen gehört hat, bestätigt vollaus, dass dieses Verbot ein völliger Misserfolg ist, begleitet von teilweise schweren Schädigungen des Wirtschaftslebens, der Moral und des staatlichen Ansehens. Es würde nur die Wiederholung von tausendfachem Gefangen und Gefessel, demnach bedeuten, wenn man die traurigen Folgen der Prohibition hier von Neuem aufzählen wollte, die sich Rohrbachs unparteiischem Urteil in der Union darboten. Genug: ein Volkswirtschaftler von Ansehen, ein Schriftsteller von Ruf kommt hier auf Grund besonderer Studien und meist eigener Anschauung zu dem Ergebnis: „Ist mit der Prohibition?“ Auch noch seiner Meinung ergibt sich für Deutschland die Nutzenwendung, alle Bestrebungen, die auf Alkoholverbote nach amerikanischem Muster abzielen, entschieden zu bekämpfen.

Andere Kapitel des Rohrbachschen Buches wie zum Beispiel das über „Bildung, Studium und Studenten“ und das „Er und Sie“ bestellte, zeigen, wieviel gesellige Unterhaltung im Lande der Freiheit und wieviel Sittenlosigkeit im Lande der Moral vorhanden sind.

Das Kind.

Gedichte von Walli Eichhorn-Kelsen.

Frau Hanna lebte in einer glücklichen Ehe. Sie und ihr Sohn liebten sich noch wie am ersten Tag oder noch wie nie. Leid und Herzlichkeit, und materielle Sorgen wären ihnen fern. Aber es gibt ja immer etwas, das irgend eine heimliche Sehnsucht im Menschenherzen wach röhrt, nur steht oft eine Hoffnung dabei, die sie weniger schmerzlich macht. Doch war Frau Hanna war es klar und hart und bestimmmt, dass sie nie erfüllen würde, monach doch alles in ihr verlangte. Sie weinte oft heimlich über ein Paar roter Kinderschuhe ...“

Sie sollte nie ein Kind haben. Einmal hatte sie eins gehabt, aber das war zu früh aus die Welt gekommen und hatte eine Augen gott nicht aufgeschlagen, und die Mutter hatte nicht ein kleines warmes Leben spüren dürfen. Der Schmerz darum nun immer als eine dunkle verhüllte Trauer über dem Wesen der jungen Frau.

Der Sohn sah dem lange zu und dachte, einmal würde die heilende Zeit auch diese Wunde stillen. Doch er musste erkennen, dass es nicht gelang und doch Frau Hanna eine der mütterlichsten unter den Frauen war und nie mehr recht froh sein würde, wenn sich nicht das Eigentliche ihrer Natur erfüllen würde. So war nur eines, das helfen konnte. Er sagte zu ihr: „Liebe, nimmt ein fremdes Kind an dein Herz, ein verlorenes; ich weiß, bei all der Liebe, die in dir war, wird es dir bald vorkommen wie ein eigenes.“

„Ja“, sagte Frau Hanna, und ihr Herz öffnete sich dem Sohn, das sie noch nicht kannte, „ich will es tun. Und es

Seine Vermutung bestätigte sich sofort. Carlos nahm Reisetasche und lief um die Ecke des Autobusbaus, in der Hoffnung, der Alte habe ihn im Geschäft mit der Postkasse nicht bemerkt. Aber im nächsten Augenblick rief Augustin ebenfalls um die Ecke und lädt den jungen Burschen mit beiden Händen an der Gurte. „Was hast Du mit der Kassette zu mir gebracht?“

Carlos ging die Luft an. Er wußte, der Alte war im Grunde gutmütig, aber wenn er in Zähnen geriet, konnte er furchtbar werden. Zum Teufel, er lädierte doch nicht sein Leben für dieses Baron! — Was ging es überwaupt ihm an, aus welchem Grunde der Baron in den Besitz der Kassette gelangt wolle. Ihm selbst war es ja nur um ein Stück Geld zu tun gewesen.

„Wirst Du setzen?“ riefte ihm der Alte ihn mahnender. „Du werde dafür sorgen, dass Du die Postkasse bekomst und ins Geldhaus wandern!“

Aber das nicht. „Der Baron“ rüttelte Carlos unter den Büschen des Alten. „Der Baron! Ich nicht!“

„Augustin!“ rief brausend eine lange Spaniensstimme. Er riss die Füße hoch und sah sich um. Trinidad Tojan stand im Hof, kreiste ihm die Hände entgegen und rief: „Bringe mich nach Hause! Ich braue mich!“

Augustin überlegte schnell. Den Autistiker hatte Carlos gesehen; das war wichtig. Und die Spanische war jetzt, die lange Zeit ländliche Augustin ländliche Augustin schaute ihm wirklich die Kassette ein. Dann konnte man weiteres feststellen. Auch war die Autistiker Sennor Schürmanns lieben Augenblick möglich — und es war gut, wenn Trinidad wieder von hier fortgebracht wurde.

Im Hause geriet Trinidad in die größte Bestürzung. Die beiden ihrem Bruder treu ergebenen und unbedingt verschwiegenen Dienste teilten ihr mit, dass ihr Bruder noch in der Nacht entflohen sei, als er Mitteilung von dem viel zu frühen Abschluss seiner Stammbuchblätter erhielt. Gerade er wußte übersehen, dass durch diesen verblüffend niedrigen Betrag die Täte des Geistes verloren und der Aufstand wieder zu verwirren drohte, weil noch nicht alles fertig war; und da man ihn der Teilnahme, ja sogar der Urheberchaft verdächtigen würde, war er noch in der Nacht entflohen, ins Innere der Insel. Niemand wusste, wohin. Wahrscheinlich in die Wälder am Fuße der Vulkangruppe? (Fortsetzung folgt.)

Was Liebe vermag.

Roman von Erika Grupe-Söder.

(Nachdruck verboten)

„O, ich bekomme genug Dienstel! In diesem Hause gefällt es mir überhaupt nicht mehr. Unter einem Waldornus, der einen sovann ist!“

Der Alte gab keine Antwort. Er wußte längst, dass dem Burschen sein wackelndes Auge nicht beharrte. Sein Verdacht verdichtete sich. Carlos suchte einen Vorwand, um hier aus dem Dienste unauffällig zu kommen, wahrscheinlich gerade, weil er sich irgend etwas hätte ausführen lassen lassen.

„Geh an Deine Arbeit!“ schaute er Carlos an. „Man wird leben, was man mit Dir anstängt!“

Aber Carlos dagegen war nur dem Scheine aus dem Autobushaus. Er lebte nach wenigen Schritten leise zurück und horchte, an die Wand gedrückt, durch ein offenstehendes Fenster, aus dem Gelächter zwischen dem Alten und Trinidad Tojan kam.

Sie hätten sich zuerst sorglich darauf besonnen zu können, wie sie hierher geraten waren. Dann, als Augustin es ihr erklärte, lebte ihr Schmerz wieder.

„Ich will nach Hause zurück, lass mich, ehe Sennor Schürmann kommt! Denn wenn er mich hier findet, wird er mich einstecken lassen — in ein Haus, in dem ich höchstens werden. Ich will nicht hier angebrüllt werden.“

Da sollte ihm Augustin die Vorgänge der Nacht mitteilen.

er alter
erziehung
einen dem
die seit
als noch
den Zu-
Ueb-
em un-
ist, und
menschl-
ung der
sehr ge-
vor und
durch-
ähnlich
feste-
klass ist
beloh-
us Herz
igt sein
wohl-
n Welt-
um die
nung, so
Staaten
schen in
welcher
vire, die
aus, und
ent auch
seinem
an den
Tanz-
zumme:
serty und
und ver-
freihell-
auf alle-
s Gebot
liegenden
schaftung
in Volks-
ist kann
nung des
Anschau-
geschen-
et vollau-
von tief-
Bolko-
Es wurde
Geschie-
Prohibi-
buchs un-
in Volks-
kommi-
Aufbau-
Auch nach
wendung,
hanschem
zum Bel-
und das
Unter-
enlosigkeit

soll ein fröhliches und schönes Kind sein, ein strahlendes, daß es unsere Freude werde und unser Stolz.“ Sie gingen in ein Waisenhaus, dies Kind zu suchen, und sie fanden eins, wie es die Frau geträumt. Ein Mädchen von fünf Jahren, blond und licht und zauberlich. So sonnig und schön und voll lebhafter Schmelerei, daß man sich wunderete, wie so etwas im Waisenhaus ausblühen konnte. Aber es war noch nicht lange dort, das Töchterchen eines jungen Künstlerspaars, das kurz hintereinander gestorben war, und alles Schöne und Glückliche der beiden Menschen sahen sich in diesem Kind zu vereinigen.

Frau Hanna war froh wie seit langem nicht. Und sie begann gleich, als sie heimkam, mit der Putzfrau zu räumen und zu säubern und das Kinderzimmer in Ordnung zu bringen. Alles geschah in einer jungen, frischen Freude, die sie seit Jahren nicht mehr gefühlt.

An diesem Tage lernte sie auch das andere Kind kennen,

Als die Schwestern in der Küche beim Essen saß, erhob sich plötzlich ein Gesetz auf der Treppe; man mochte die Korridor-tür aufgelassen haben, denn nun hörten Kinderfüße über die Diele, und an der offenen Küchentür saß ein kleines zerzautes Mädchen herum, blickte mit verstörten angstvollen Augen stehen und traute sich nun wieder vor noch zurück. Draußen wurden Kinderstimmen laut, wahrscheinlich wagten sich die anderen nicht weiter.

Die Pugzfrau war gleich im Bilde. „Se wollt ihr wohl kommen?“ Sie stand auf und drückte ihm aus. „Macht weiter, sonst gibt's was!“ Eilige Füchsen polierten die Treppe hinunter.

Frau Hanna stand dabei und sah das Kind an. Es war ihr schon öfter über den Weg gelaufen und sie immer wie ein kleiner verprügelter Hund vorgekommen. Aber sie hatte nie sonderlich darum geschaut und nie so recht gesehen, wie so sehr elend und verkommen das kleine Geschöpf aussieht. Direkt hing ihm kurzes schwanzes Haar in das magere gelbe Gesichtlein, und Armmäntel und Beine waren zum Erstaunen dünn.

Die Pugzfrau schnitt ein Stück Brot ab und reichte es dem kleinen, die gierig danach griff, während sie die Augen unruhig schweifen ließ. „So, nu abezozen“, befahl die Mutter, und das Kind drehte sich hinzu.

Die dritte Frau sah ihm mitleidig nach. „Ja, ja, das is nu auch so 'ne Sache. Die is doch vom Schuster unten im Keller. Die erste Frau hat sie mitgebracht um is ja bald gestorben. Sie hat er die zweite um noch 'n paar Hören, um die sonst doch bloß für sich um ihre. Den Mann geht die Kleene ja auch nix an. Schlummer' wölf' Hundehirn is sie dran. — Na, se wird's nicht lange machen, is auch's Beste für sie.“

„Lieber Himmel“, sagte Frau Hanna, „ist denn so etwas möglich?“ Ein scharf Zittern war nun schon jahrelang vorbei gegangen! Man kümmerte sich ja um niemand im Haus. Was gingen sie die Leute im Keller an? Doch nun mußte sie den ganzen Tag an das fremde Kind denken und zog sich damit zu beruhigen, daß sie ihm jetzt oft etwas geben würde; auch fußte einmal zu dem Schuster gehen und der Frau ins Ge-wissen reden.

Erst am Abend, als ihr Mann heimkam und erzählte, daß er noch einmal im Waisenhaus gewesen sei und daß morgen ihr Töchterchen käme, vergaß sie darüber alles andere. Sie lag noch lange in der Nacht nach, voll freudiger Unruhe, sah immer das süße, jüngliche Gesicht der kleinen Isabell vor sich und dachte wie werden sehr glücklich sein mit diesem lieben, schönen Kind.

Aber da schoß sich plötzlich ein kleines gelbes Gesicht da zwischen und dunkle verträumte Augen, die immer in einer Furcht zu leben scheinen,arme dünne Gliederchen, verwaschelt und verkümmert. Und nun war auf einmal ein dumpfes Weh in ihr, das sie nacht im Traum befürchtete.

Doch am Morgen kam Isabell, rosig und sonnig und gleich so gutausgesehen. Sie sprang dahin und dorhin, jubelte über alles was sie sah, und die Eleganten drohten ihre Augen nicht los von dem entzückenden Kind. Die junge Blütelein sagte stolz: „Sie ist unser Liebling, jeder hat sie gern. Gestern war noch ein reicher Fabrikant da und wollte sie auch haben, aber Sie behielten sie das ältere Recht.“

• Jermilches •

Frau Hanna hatte Isabell einen wunderschönen Ball geschenkt, um den sich in leuchtenden Farben die schönen Märchenbilder zeigten, Prinzessinnen und Ritter, Zauberiere und holde Gezeiten. Isabell wollte gleich damit spielen. Aber im Zimmer ging das nicht, also zog man in den Hof. Isabell war schon jetzt die kleine Herrscherin, der man mit Freuden den Willen tat. Sie lächelte und hüpfte und warf den Ball Frau Hanna zu und auch dem Mann, und man konnte ihrem rasch vertrauten und niederschöndürigen Wesen nicht widerstehen.

Einmal rollte der Ball weit fort über den ganzen Hof. Da sah das Kind aus dem Keller auf dem Treppenstein, sobald die wunderbare Kugel auf sich zukommen, ergriff sie, sah erstaunt die Herrlichkeiten, versank in diese heilige neue Welt, von der es in seinem armen kleinen Leben noch nichts gewußt. Es hört nicht, wie Isabell von draußen rief. „Mein Ball! Gib gleich meinen Ball her!“ Das Kind hielt das bunte Wunder mit den dünnen schmutzigen Fingern umklammert und starrte es verzückt an.

Isabell kam näher und rief nun hell und zornig: „Meinen Ball! Das ist mein Ball!“

Einmal hörte Isabell hinter: „Ziehn gleich hin, du Freche! Da werfe nur, komm mir heeme, da kriechste, was dir jeboet.“

Das Kind zuckte zusammen. Entsetzt und voll verzweifelter Angst blickte es nach der Schreitenden. Es ließ den Ball achtlos fallen, ätzte und duckte sich an die Mauer.

Da erschien etwas Seelames. Frau Hanna stützte an ihrem Mann, an Isabell vorbei, lag auf den Knien bei dem hämmrigen Gehöpflein, hielt es in den Armen, streichelte, hüpfte es, weinte und summte. „Sei still, du darf dir nichts tun, gar nichts mehr. Ich dulde es nicht.“

Der Mann kam verlegen näher, bat verständnislos und erschüttert: „Hanna, Hanna —“

Sie legt auf, hing an seinem Halse. „Gib mir di es Kind!“

Hanna machte er leise und leich ihr beruhigend übers Haar. „Besinne dich. Du wolltest ein schönes gesundes Kind, hier weißt du nicht...“

Sie unterdrückt ihn schildhaftlich. Was liegt da ran. Das ist ja alles gleich. Es soll nicht mehr diese Furcht haben — daß du denn nicht diesen Blick geschenkst? Es soll nicht mehr zu der Frau geben müssen. Es soll einmal Gutes erfahren, es soll auch spüren, was Liebe ist. Ach, ich will es lieben, das Arme...“

Der Mann begann das müttleriche Herz seiner Frau zu verstehen, sah nachdenklich von Isabell zu dem blauen Geschöpf, das mit unruhigen Augen und nervös tastenden Händchen am Boden knauerte, und noch nicht wußte, was ihm geschieh. Er dachte: sie hat recht; Isabell wird überall Liebe finden und alle Drogen bejaubern; aber dies Arme wird leiden, leiden — und verkommen in Qual — und viel Liebe kann es vielleicht stark und gut machen und dem Leben gewinnen.

Und er sagte gart und gültig: „Du sollst es haben, Liebe.“

alles jetzt festgestellt, um für sich eine Staatspension zu erlangen. Im russischen Unterrichtskommissariat ging man daraufhin sofort an eine gründliche Untersuchung des Falles und verlangte die Beibringung einer — notariellen Urkunde, die das Erfinderrecht Troitski bestätigt haben soll. Da diese notarielle Urkunde nicht anzufinden ist, wurde nur Troitski „Misfinderschaft“ anklagt. Mit ihren Personalausprächen aber wurde Frau Troitski abgewiesen, weil sie seit 1918 in Finnland wohnt und das Sovjetbürgerecht verloren hat.

Die „englische Krankheit“ als Folge unserer Fenster. Die „englische Krankheit“, deren wissenschaftlicher Name „Rachitis“ ist, ist eine gesichtete Kinderkrankheit, die in unseren Breiten sehr häufig ist. Sie besteht in einer Erweichung und dadurch bewirkten Verzerrungen des gesamten Knochensturms, die nicht selten manigfache dauernde Verunstaltungen des Skeletters zur Folge hat. Man hat nun festgestellt, daß bei den Chinesen diese Krankheit außergewöhnlich sehr selten ist; es kommen in chinesischen Städten oft Jahrelang keine neuen Rachitisfälle vor, und auch Spuren überstandener Rachitis sind selten vorhanden. Obgleich in China alle ungünstigen hygienischen Verhältnisse, die für die Entstehung der „englischen Krankheit“ verantwortlich gemacht werden, reichlich vorhanden sind. In der Münchener Medizinischen Zeitschrift sucht nun der in China lebende deutsche Arzt Dr. A. Hartmann zu ergründen, was die Chinesen von der Rachitis befreit. Und wieder einmal ist da von dem großen Einfluß des ultravioletten Lichtes die Rede. Die Ärzte wissen, daß das ultraviolette Licht auf Verdunklung und Verlauf der Rachitis einen großen Einfluß ausübt. Andererseits wird behauptet, daß unsere Fenster einen großen Teil der ultravioletten Strahlen zurückhalten. Da nun in den chinesischen Wohnungen die Glassfenster fehlen, ist Dr. Hartmann zu der Überzeugung gelommen, daß bei der Entstehung der Rachitis die Fenster eine beinahe noch größere Rolle spielen als schlechte hygienische Lebensbedingungen.

Englische Kinder „dichten“. Der Herausgeber einer englischen Kinderzeitung hat kürzlich unter seinen kleinen Lesern einen Wettbewerb im Dichten eröffnet und für den Verfasser des besten „Originalgedichtes“ einen Preis ausgeschafft. In der begründeten Begründung, daß er nicht richtig verstanden werden könnte, suchte er in den „Wichtlinien“ für den Wettbewerb die Bedeutung des Wortes „Original“ gründlich zu erklären, indem er den Kindern eindringlich zu Gewissheit führte, daß die Verse von ihnen selbst gedichtet sein müßten. Trotzdem waren die Antworten und Einsendungen, die er erhielt, nicht besonders erfreulich, indem sie darstellen, daß die Kinder selbst die intelligenteren unter ihnen, die Sprache der Erwachsenen doch nicht ganz verstehten. „Ich sage mit Maserin im Bett,“ schrieb eine junge Dichterin, „habe aber trotzdem dieses schöne Gedicht verfaßt.“ Und dann folgte das bei uns nicht ganz unbekannte Gedicht vom „Lämmchen“ („Ein kleines Lämmchen, weiß wie Schnee“), natürlich auf englisch: „Mir macht das Verfassen großen Spaß,“ hieß es in dem Briefe eines kleinen Jungen, „und ich sage Ihnen ein kleines Gedicht, das ich gemacht habe.“ Und der neunjährige „Dichter“ schrieb wörtlich die erste Strophe eines bekannten Gedichts von Mathew Arnold nieder. Neben solchen und ähnlichen Plagiaten ließen „Dichtwerke“ ein, in denen bekannte Verse mit meist

Scheune bös — 1 Baum (gut) — 14 Hufe 6 Sch. Korn über Winter, 1 Mutter über Sommer — 5 Hude — zu Heuerung, Bau, Bauen — 4 Kinder (für 2 Hufe-John) — ja.

11. Dittmannsdorf — Kaspar v. Schönberg, Reinsberg — 7 Gr. Erdzins, 7½ Gr. Zins v. ausgleichem Gelbe, 4 J. jeder Haushaltsmeister, Mehelle-Michaelis 5½ Mutter Korn — 25 zu Weihnachten — bös — 1 Baum. — 1½ Hufe mit Wiesen — 7 Hude — sehr wenig — 10 Kinder, 12 Schafe — ja.

12. Rossen — Gruna, Käseberg, Euka, Breitenbach, 2 Mühlen — der Abt von Altenzella — 4 Schod 5½ Gr. Erdzins, 3 Schod von 1 Wiese (er. Selbstgebröck), 2½ Schod Zins v. Rosenkranz, 1½ Schod Zins v. ausgel. Geld — 12 Gr. von 4 Mühlern, 16 Gr. Meheller Michaelis — 18 Sch. Korn, 1 Mutter Gerste, 3 Sch. Hafner — (?) Umgang zu Ostern 1540 angelegt — sehr gut — 2 Baum — Feld nach drei Mältern — 1 Wiesenstücklein, eo. große Wiese zur Rottbusch — 8 Kinder, 6 Schweine, 8 Schafe — nein (der Küster).

13. Siebenlehn — der Abt von Altenzella — 6 Schod v. Nat, 18 J. Zins zu Broditz, 1 Schod weniger 2 Gr. v. Salze, 20 Gr. v. Rosenkranz, 30 Gr. von vier Jahrgebäckstücken, 5 Gr. zu Laetare, 6 Gr. Matthes Korn, 5 Gr. Riedel Köhler, 3 Gr. Lorenz Hausewahl, 3 Gr. Pfarrer zu Tanneberg, 5 Gr. Hans Rödel, 3 Gr. v. 1 ewigen Kub (Pfarrer zu Neulichten), 6 Gr. Gregor Melcher, Breitenbach, 3 Gr. v. 1 Kuh Gregor Löhner, 4½ Gr. Paul Hofmann, 2 Gr. Merien Leuben, 2 Gr. Thomas Köhler, 9 Gr. Meheller die Haushälter — 2 Pfund Wachs — Adel gebaut — 1 ja (soll erweitert w. mit d. Försterwoche).

14. Bieberstein — Bürlersdorf, Hohenstein — Witwe des Hans Marischall — 1½ Mutter weniger ½ Sch. Korn, Rebarten auf 2 Rittergutsfeldern (Goslar und Witwe des Hans Marischall) gut — 1 Baum, sieht gut — 2 Hufen mit Holz (ein Viertel soll der Küster erhalten) — 4—5 Hude — ? — 8 Kinder — ja.

15. Kesselsdorf — Wurgwitz, Niederhermsdorf, Oberhermsdorf, Klein-Döhl, Braunsdorf, Vorwerk Kohlsdorf — das Kapitel zu Meißen — 24 Gr. Erdzins — 13½ Sch. Korn, 20½ Sch. Hafner, alles Mdh, 6 Schod Korn, 6 Schod Hafner, alles Mdh, erbl. Garbenzehnt, Michel Bartholomäus von jedem Zehn Feld 10te Garbe von jeder Frucht — ½ Umgang — gering — 1 Baum, 1 Gras. — 1 Hufe — 3 Hude — ? — 10 Kinder, 2 Pferde — ja.

16. Untersdorf — Steinbach — die von Willib auf Schorzenberg — 1 Schod Zins (einschließlich 15 Gr. von der Kirche) — 16 Schod Korn aus Mohlsbach, Merbitz und Leutewitz, 8½ Sch. Korn Untersdorf, 20½ Sch. Hafner ebenda — 12 — 2 Pfund Wachs — ja — 1 Baum, 1 Kraut, im Felde — 1 Hufe, 1 Viertel, 2 Hausteilelein — 8 Hude — Feuerung — 18 Kinder — ja.

17. Wilsdruff — Kaufbach, Grumbach: 12 Witte — Hans v. Schönberg auf Reinsberg — 12 Gr. Erbzins, 15 Gr. vom Lohn Kronleichen, 7 Gr. von (84) Hofsäten jede 1 J.; 6 Gr. von den 36, die keine Aeder haben, jeder 2 J. zum h. Abend, 37½ Gr. von 12½ Schod Stammgeld, 36 Gr. von 12 Schod Stammegld — 55 Sch. 1 A. Korn, 50 Sch. 3 A. Hafner — 20 von denen, die Aeder haben, zum h. Abend — 2 Güllhühner vom Lohn, Kronleichen — 2 Pfund Wachs — ja — 2 — Viertel Ader bei je 12 Sch. über Winter und Sommer — 6 Hude — nicht ganz zur Rottbusch — 10 Kinder — Nein (der Küster).

18. Weistropp — Hühndorf, Sachsdorf, Schönberg, Waldberg, Niederwartha nicht gut — 2 T. — die Meistersinn zu Gersingswalde — 46 Gr. 6 J. Hähndorf, 1 Schod 13 Gr. 9 J. Weistropp, Erbzinsen, 1 Schod von der ewigen Messe

„Unsere Heimat“ — Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt.

1550 bis auf Michaelis suspendiert ward. Er folgte wahrscheinlich Grellmann, aber wovon war das?

26. Sora: Filial von Limbach ward es und blieb es 1540—1551. Wahrscheinlich war es diejenige der beiden Pfarreien, die lange Zeit „wüst und unbefestigt“ gewesen war. Ein letzter katholischer Geistlicher fungierte also bereits vor 1540. Wie lange vorher, muß offen bleiben.

27. Neukirchen: Martin Gauppe aus Döbeln, ein gewaltiger Esserer gegen das Papsttum, seit 1540, ward 1555 in der damaligen Bischofsstadt gebildet und blieb im Amt bis 1564; damals folgte Elias Helvius aus Freiberg († 1576). Der Name seines katholischen Vorgängers bleibt im Dunkeln.

Wir haben, soweit es überhaupt möglich war, alle Personalien der 27 Pfarreien zusammengestellt. Es handelt sich nunmehr darum, sie zu verwerken. Zuerst überblicken wir, an welchen Orten die katholischen Pfarreien im Amt verblieben. Sicher steht es bei 5 Kirchen: 1. Siebenlehn: Wolleben (—1541), 2. Kesselsdorf: Grätzsch (—1542), 3. Mohorn: Zschepi (—1547), 4. Rossen: Wgt. Huf (—1557), 5. Borthardswalde: Preuher (—1565). Für weitere 5 Pfarreien ist es mit größter Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, d. h. wir kennen das Ende der Amtszeit, die über 1540 hinausführt, aber nicht den Namen des Amtsträgers. Die übernommenen katholischen Geistlichen wirkten nach evangelischem Ritus weiter in 1. Grumbach (—1541), 2. Reinsberg, 3. Untersdorf und 4. Wilsdruff (—1544), 5. Limbach (—1545), 6. Fördergersdorf (—1546). Vermutet darf werden, daß in Tanneberg Grellmann verblieb (bis wann?). Schließlich ist noch damit zu rechnen, daß in Rottbusch der katholische Pfarrer, dessen Name uns unbekannt ist, anhanden bis zu seinem Ableben wirkte (bis wann?), worauf dann das Filialverhältnis zu Borthardswalde seinen Beginn nahm. Da Herzog Joachim nach Wilsdruff übersiedelnd kurzen Verweilen im Amt — er blieb jedoch evangelischer Pfarrer in Leichterndorf, wie wir hören — Scheller an Sora war bereits längere Zeit vor 1540 ansässig. In Obergrünburg ward Wolleben nach Siebenlehn versetzt, und Heißel kam an seine Stelle. Da 10 Höfen hat man die katholischen Pfarrer entlassen: 1. Bieberstein (Söpdel), 2. Rauhadt (Kobe), 3. Deutschenbora (hier ward ein Filialverhältnis zu Hirschfeld begründet), 4. Neukirchen, 5. Dittmannsdorf, 6. Hirschfeld, 7. Taubenheim, 8. Constance, 9. Weistropp, 10. Röhrsdorf. Ungewiß ist es bei Borsigstein; hier ist unser Wissen sehr lückenhaft. Darum muß es offen bleiben, ob man den katholischen Geistlichen des Ortes beibehält oder entlässt; doch dürfte des letzteren eher angenommen werden. Unser Ergebnis lautet demnach wie folgt: auf 13 Stellen handeln keine Veränderungen statt, 10 des 11 mal ward die Entlassung erteilt, bei zweien trat einfach Amtswechsel ein, und eine Stelle war und blieb auch unbesetzt. Wir fügen noch ein kurzes Wort über die 9 Männer an, die an die Stelle der Entlassenen traten. Über 4 von ihnen erzählen wir nichts Näheres: Hermann - Röhrsdorf, Schmidchen - Taubenheim, Faberius - Hirschfeld und Gauppe - Neukirchen. Für Weistropp, Dittmannsdorf und Bieberstein stellen wir die Berufung von evangelischen Geistlichen fest, die es bereits im Ernestinischen gewesen waren, nämlich Paul (Wolfsbach und Koblenz), Tiepke (Neukirchen und Hirschfeld) und Fischer (Gottesgab). Da Rauhadt nahm man Lohse einen früheren Chorherrn von St. Afra Reichen, an. Für Constance zeigt der Magistertitel den Universitätsbesuch des neuen Pfarrers an. Von den 27 Pfarreien, die wir besprochen haben, verloren 1540 auf eine lange Zeit zwei ihre Selbständigkeit: Deutschenbora (—1708) und Sora (—1851) Rottbusch dachte sie nur vorübergehend ein. Sie wurden der geistlichen Aufsicht der landesherrlichen

oder minder persönlichen Meinungsäußerungen gemischt waren.

Die Italiener wollen auf den Himalaja. Ganz überzeugend kommt die Nachricht, daß jetzt auch die Italiener eine Himalayaexpedition unternehmen wollen und daß über Einzelheiten dieser Forschungsreise bereits beraten wird. Eigentlich sollte man nicht "Italiener" sagen, da ausschließlich Mailänder die Sache machen wollen, ohne sich von andern Italienern dabei unterstützen zu lassen. Das Ziel ist der 8882 Meter hohe Mount Everest oder der Gipfel K 2 der Karakorumgruppe, der mit 8611 Meter die zweithöchste Bergspitze der Erde ist. Mit dem Everest könnte das nämlich insofern bedeutsam werden, als der Lama von Nepal, durch dessen Gebiet man pilgern muß, wenn man zur "Göttinmutter der Berge" wie der Everest genannt wird, hinausfliegen will, ein großer Feind aller wissenschaftlichen Expeditionen ist. Sollte also den Mailändern der Zug durch Nepal vom Lama verweigert werden, so würden sie sich mit K 2 begnügen und, wenn sie oben wären, den Reiteresord immer noch um 11 Meter geschlagen haben. 8600 Meter haben die Engländer Mallory und Irvine erreicht, als sie vor einigen Jahren den Everestgipfel erklommen wollten; seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört. Die späteren englischen Himalayaexpeditionen blieben bekanntlich, soweit es sich um die Erreichung des Gipfels handelt, gleichfalls erfolglos. Und nun wollen mit den Engländern die Mailänder in Wettbewerb treten in der festen Überzeugung, daß sie es schaffen werden. Veranlaßt wird die Expedition vom Mailänder Alpinen Club, dessen Vorsitzender der Bürgermeister Belloni von Mailand ist.

Spiel und Sport.

1. Olympiaturm der Deutschen Turnerschaft. Die Deutsche Turnerschaft hält vom 2. bis 9. Oktober im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald einen Olympiaturm für Spieler ab. Büchner — der kommende Mann? Die Leichtathletikfestival der Woche ist das Zusammentreffen Weltmeister-Love-England mit den deutschen Meistern Büchner über 400 Meter am kommenden Donnerstag in Magdeburg.

Michael bleibt Champion. Der französische Fliegerweltmeister Michael schlug auf der Pariser Prinzessparabahn erneut den Holländer Noetlop.

Höhenflugrekorde. Der Engländer Brend stellte auf seinem "Tiger Moth", einem Einsitzerflugzeug, einen neuen Höhenrekord von über 20 000 Fuß in weniger als 17 Minuten auf. Obgleich das Flugzeug weiter stieg mußte Brend niedergehen, da er seinen Sauerstoffapparat mit sich führte und Atembeschwerden bekam. Er erklärte, mit einem Sauerstoffapparat könne er etwa 30 000 Fuß Höhe erreichen.

Ein deutscher Schwimmer in Amerika. Der deutsche Europameister Mundt, der sich zurzeit in Amerika aufhält, soll amerikanischen Meisterschaften an den amerikanischen Schwimmmeisterschaften teilnehmen.

Aus dem Gerichtsaal.

Bei Monate Gefängnis für eine Ohrfeige. Der Kaufmann Max Ernst Schellenberg aus Berlin-Schöneberg hatte sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Man hörte in der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte mit seiner Frau spazierenging, als ihm der Kaufmann Müller begegnete. Beide hatten ihre Hunde mit. Plötzlich verbißten sich die beiden Tiere und das führte dazu, daß Schellenberg und Müller, die sich aus nicht fannen, aneinander-

gerieten. Nach der Darstellung des Angeklagten soll Müller mit dem erhobenen Stock auf seinen (Schellenbergs) Hund zusprungen sein und ihn geschlagen haben, worauf, wie Frau Müller berundete, Schellenberg einen wuchtigen "Schwinger" mit der linken Hand gegen die Wangen ihres Gatten führte, der dann — in erster Linie wohl infolge der Erregung — ganz los wurde und nach Hause ging, aber auf dem Wege umfaßt und tot liegenblieb. Natürlich war Müller herbeiladen, aber die Ohrfeige hatte den Anlaß zu dem plötzlichen Hinrichten gebildet. So wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Begnadigt. Der Chepaar Töpper, das wegen Mordes an dem Fabrikdirektor Heymann in Langenauendorf, Kreis Löwenberg, am 14. Mai 1923 zum Tode verurteilt worden war, ist begnadigt worden, und zwar Töpper zu lebenslanger Haftstrafe und Frau Töpper zu 15 Jahren Buchhaus.

Die Berufung der Andechser Kirchenräuber verworfen. Die zu elf und sechs Jahren Buchhaus verurteilten beiden Andechser Kirchenräuber hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht München II wurde die Berufung verworfen, worauf beide ihre Strafe annahmen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 29,1).

Donnerstag, 1. September. 18.30: Konzert des Leipzig-Rundfunk-Orchester. • 18.30: Deutsche Welle. • 19. Major v. Thoma: Intern. Blaupunkt und Sachsenland 1927. • 19.30: Dr. Großmann-Dresden: Die Kunst Wilhelm Leibniz. • 20.15: "Die Dörfelprinzessin". Operette von Fall. • 23: Junpranger. • 23.15: Preßfreiheit, Spurkunst, Kunsthalle.

Rundfunkwestfalen. Donnerstag, 1. September, 14.30: Adèle Lüderitz-Kamelow: Die verschiedenen Berufe und ihre Erziehung. • 15: Normungsfragen im Haushalt. • 15.40: Kochanweisungen und Speisefolgen. • 16: Stub.-Dir. Georges: Aus der neu-philologischen Zeitschriftenliteratur. • 17: Stub.-Rat Stelmann: Das Deutschland in Mexico. • 17.30: Konzert aus Berlin. • 18.30: Spanisch für Freunde. • 18.55: Prof. Behn: Das deutsche Künstlerlied: Brahms. • 19.20: Stub.-Dir. Marquis: Die Erziehungskosten der landwirtschaftlichen Schulen. • 20: Uebertret. Berlin. Mendelssohn-Bartholdy: "Elias". • 22.30: Tanzmusik.

Donnerstag, 1. September.

Berlin Welle 484, 566. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. • 16.30: Dr. G. Lebden: Blaue Augen, blonde Haare, rote Lippen (Die Bedeutung der Farbe bei der Beurteilung von Krankheiten). • 17.00: Wer zuletzt lacht ... Novelle von Emmy von Egidy. Beleben von der Verfasserin. • 17.30—18.30: Konzert. Mitw.: Toni Hödel (Vieder zur Laute), Prof. Jos. Weil (Kittel), Erich Benzle (engl. Horn) und B. Seidler-Winkel (Klavier). • 18.40: Dir. Wilh. Pfort: Die Berliner Straßenbahn. • 19.05: Max Weiland, Musig d. Geschäftsführung der Ortsgruppe Groß-Berlin des Centralverbandes der Angestellten: Arbeitsnachweiswesen — Arbeitslosigkeit. • 19.30: Abteilungsleiter Dr. Ing. Harbich: Technische Neuheiten aus der Freien Deutschen Kunstaustellung 1927. • 20.00: "Elias". Oratorium nach Worten des Alten Testaments für Solf, Chor und Orchester von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Dirigent: Prof. Hugo Rübel. • 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königswohnen. Welle 1250. 14.30—15.00: Adèle Lüderitz-Kamelow: Die verschiedenen Berufe und ihre Erziehung. • 15.00—15.30: Zentrale der Haushaltvereine: Normungsfragen im Haushalt. • 15.30 bis 15.40: Wetter- und Vorländerbericht. • 15.40—15.50: Adèle Lüderitz-Kamelow: Kochanweisungen und Speisefolgen. • 16.00—16.30: Stub.-Dir. Dr. Karl August Georges: Aus der neu-philologischen Zeitschriftenliteratur. • 16.30—17.00: Aus dem Centralinstitut für Erziehung und Unterricht. • 17.00

bis 17.30: Stub.-Rat N. Stelmann: Das Deutschland in Mexico. • 17.30—18.30: Übertragung des Radmittagssenders aus Berlin. • 18.30—18.55: Spanisch für Freunde. • 19.20: Prof. Eduard Behn: Das deutsche Künstlerlied: Brahms. • 19.20—19.45: Stub.-Dir. Dr. Marquis: Die Erziehungsfragen der landwirtschaftlichen Schulen. • 19.45—20.00: Übertragung Berlin: "Elias", Oratorium für Solf, Chor und Orchester von Mendelssohn-Bartholdy; anschließend Pressenachrichten. • 22.30—0.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236.

Berliner Programm bis 20.30. • 20.30: Im Volksdorf. Dorfmauer. Zeit: Herm. Scheibenboer. Mitw.: Grete Bachmann (Rezzo-Jovran), Bern. Brust (Tenor). Ansatz: Wetterbericht, Tagesticker, Zeitungsberichte, Sportnachrichten. • 22.00 bis 0.30: Tanzmusik.

Heitere Umschau.

Der gute Gedanke. Die Freundin: "Ich hätte niemals gedacht, wenn du mich geküßt, daß Peter auf die Idee kommen würde, dich um meine Hand zu bitten." — Die glückliche Braut: "Peter küßt dich, liebe Königin, er ist es auch nicht gewesen, der den Einfall gehabt hat. Der gute Gedanke kam mir von mir!"

Unglücklicher Fall. Ein Mann von Welt, dessen Höchstleistung Frauen gegenüber bekannt war, behauptete eines Tages, daß er noch niemals eine häßliche Frau gesehen habe. Eine Dame, die viel Humor, aber auch eine flachgedrückte Nase besaß, sagte darauf: "Sehen Sie mich an und gefallen Sie dann, daß ich wirklich häßlich bin." — "Gründige Frau," erwiderte der Gestraute, "wie alle übrigen Angehörigen Ihres Geschlechts, so sind auch Sie ein Engel, der vom Himmel gesandt ist; es war ein besonderer Unglücksfall, den man Ihnen nicht übernehmen darf, daß Sie gerade auf Ihre Nase zu liegen kamen."

Wer den Schaden hat ... Dem Gastwirt Dod in einer kleinen Stadt wird aus dem Garten sämtlicher Obst gezaubert. Wie er das am Morgen sieht und sich der Gartennützer nähert, erblickt er an dieser folgende mit Kreide geschriebene Worte: "Für den Tod ist kein Kraut gewachsen."

Die richtige Antwort. Ein Bauer kam in die Stadt und sah da ein großes Haus, das im unteren Stock ganz hohe Fenster hatte und einem Kaufladen gleich. Ein Herr sah gerade zum Fenster hinaus, und der Bauer, der neugierig das Haus betrachtete, fragte endlich den Herrn: "Was hat man da seit?" — "Gefäßpfeife!" erhielt er zur Erwiderung. — "Ach," sagte der Bauer, "da müßt Ihr einen starken Absatz haben, ich sehe nur noch einen." Und ging seiner Wege.

Der Almrod. Ein Mann war von einem Jagdbesitzer zu Gast geladen worden. Dieser, der glaubte, etwas Jagdsport würde seinem Freunde gut tun, ließ ihm eine geladene Flinten und gab ihm einige Hunde mit auf den Weg. Nach anderthalb Stunden kehrte der Gast zurück. "Das ging aber schnell," sagte der Freund. — "Ja, ich möchte noch einige Hunde haben, die anderen habe ich totgeschossen," erwiderte der Gast.

Auch ein Geschäft. "Kum, Fritz, was machst du denn jetzt eigentlich?" — "Ich reise in Musikinstrumenten. Ich habe gestern tausend Stück verkauft." — "Donnerwetter, Alavie!" — "Nein, Grammophoniaden!"

Guter Rat. Ein Hausratler hingelt an der Tür. Die Hausrat öffnet und sagt: "Kee, nee, ich will von Sie nichts — ich will keine Schnürbänder nich — und mit Ihre Nähse bleiben Sie mich auch vom Leibe." — "Wie wär's dann damit liebe Frau?" sagt der Hausratler und hält ein Büchlein hoch, "deutsche Sprache für Anfänger, nur dreißig Pfennige!"

3. Burghardswalde — Großsch. Müritz — Antonius v. Schönberg, Roskönberg — 6 Schod Gebüsze reemptions — 34 Sch. Korn melchn. Rohr. 7 Sch. Hafer (weniger 3 Achtel) — 33 zu Weihnachten — gut — 1 Kraut — 1½ Huße — 4 Huber — sehr wenig — 7 Rinder — ja.

4. Blankenstein — Schneidewalde, Helbigsdorf bald — Antonius von Schönberg, Roskönberg — 4½ alte Schod Erbzins, 7½ alte Schod wiederläuft. Bins — 5 Moller Korn, 3 Sch. 1 A. Gebut von 3 Bauern, ungesiebt 3 Schod — 27 (½ Umgang) — gut — 1 Baum, 1 Kraut, im Felde — 2 Hußen — 7 Huber — zur Feuerung — 12 Rinder — ja.

5. Tharandt, Schloß — Hintergersdorf, Fördergersdorf (Kirche), Granath, Stöcklein unterm Schloß — Herzog Heinrich — 40 Gr. der Amtmann des Herzogs, 12 Gr. der selbe von einer Breitmühle, 3 Gr. 3 alte 3 Melchior Lehmann, Barthel Thorner, 7 Gr. Stephan Richter, 5 Gr. Martin Holter, 3 Gr. weniger 2 alte J., Greger Fischer, 2 Gr. vom Schrebergarten, 6 J. von einem Busch, 5 Gr. 3 alte J., Viccius Grundmann, Hans Richter von 4 alten Schod Stammgeld — 3 Moller Hafer, 1 M. Gerste, 3 M. Hafer — 28 (½ Umgang) — 2 Pfund Wachs — 30 Eier Hans Dietrich zu Walpurgis — gering (ist zu bessern) — 1 Baum, 1 Hopfen — 1½ Huße samt Gehötz — 6 Huber — Brenn- und Batholz zur Notdurft — 10 Rinder, 3 Pferde — ja.

6. Taubenheim — Ullendorf, Kobisch, Soeligsdorf, Kettwitz, Weißschen, Sönitz, Pistoriv — Hans Haudolt auf Taubenheim — 24 Gr. von 8 Schod Stammgeld (Ruhe), — 7 fl. von der Kirche, 8 Gr. vom Salde 1 Sch. jährlich aus d. Holze (kann er lösen) — 12 Sch. Korn Ullendorf, 8 Sch. Korn Taubenheim, das Klee Schod von den Herren Drittfeld, es troge, was es wolle — 43 zum hl. Abend — ganz baufällig (ist zu bauen) — 1 Kraut, 1 Kröpf, 1 Klein-, alle mit el. Bäumen — 26 Sch. über Winter aufs Kleinst Feld, 30 Sch. etwa auf d. andern — 10 Huber — zur Notdurft und mehr — 30 Rinder, 4 Pferde, 100 Schafe — nein (der Küster).

7. Obergruna — Heinrich v. Mallitz — 33 Gr. von 5½ Schod Stammgeld — 33 Sch. Korn, 33 Sch. Hafer alter Moh — 12 zu Weihnachten (½ Umgang) — böse — 1 Gras — 1 Huße (amt Wiese und Holz) — 2 Huber — genug Bau- und Brennholz — 5 Rinder, 30 Schafe (ohne Hutlohn).

8. Mohorn — Ridel v. Kattowitz (Domherz zu Meißen) — 1 Schod 15 Gr. Erbzins, 1 Schod von der St. Annenmiete, 8 Gr. für das Totengabe, 2½ Gr. 2 J. jährlich die 8 Gärtnere, jeder 4 J., 4 J. jeder Hausgenos — 5 Moller Korn, 5 Sch. — 30 — 4 Hühner — gut — 1 — 2 Hußen 12 Sch. über Winter — 3 Huber — zur Notdurft — 12 Breiter — 12 Rinder, 2 Pferde, 2 Schweine — ja.

9. Rausstadt — Niemsdorf, Ullendorf (2 Mann), Baddorf, Neppnig (5 Gärtnere, 3 M.), Pegnau (6 M.), Gauernitz — Frau von Mittig auf Schafenberg — 1 Schod — 44 Sch. Korn, 2 Sch. Hafer, 10 Schod Gardenzsch. Korn, Hafer, Gerste — jährlich — 1 Baum, 1 Kraut, im Felde — 1 Huße, 1 Stück nach 14 Sch. (Peter v. Wilsberg zu Neppnig) — 5 Huber — 10 Rinder, 2 Paar Pferde, 3 — 36 Schillige Schafe — nein (der Küster).

10. Reinsberg — Kaspar v. Schönberg, daselbst — 1 Schod 10½ Gr., 31 Gr. von 42 fl. Stammgeld, 40 Gr. von 40 alten Schod Stammgeld aus einer Pfarrrohzan, 4 Gr. 8 J. die (14) Gärtnere, jeder 4 J., 4 J. jeder Hausgenosse, 1½ Gr. von 30 Gr. Stammgeld bei Caspar Marshall — 3 Moller Korn, 1 B. eingezogen 1 Sch. Weizen; 2 Schod Korn, 1 Schod Hafer, 1 Schod Gerste Zehnt von etlichen Rittergutsfeldern — 20 (½ Umgang) — 2 Pfund Wachs — gut, aber die

Kircheninspektionen über Superintendenten zu Dresden, Freiberg und Meißen unterstellt. So kam er denn zum Bezirk der Dresdner Ephorie: 1. Wilsdruff, 2. Grumbach, 3. Fördergersdorf, 4. Unterdorf, 5. Resseldorf, 6. Weistropp, 7. Constatrop. Zur Freiberger Superintendentur, die schon seit 1537 bestand, wurden gezogen: 1. Herzogswalde, 2. Mohorn, 3. Reinsberg, 4. Dittmannsdorf, 5. Biebertstein, 6. Obergruna, 7. Rösen, 8. Siebenlehn. Somit verblieben für den Bereich der Meißner Kircheninspektion: 1. Neuhausen, 2. Blankenstein, 3. Tanneberg, 4. Roschonberg, 5. Burghardswalde, 6. Röhrsdorf, 7. Naundorf, 8. Taubenheim, 9. Limbach mit Sora, 10. Hirschfeld mit Deutschendorf.

Das Bild, das wir auf Grund der Visitationsakten entwischen haben, ist unvollständig. Gar manche Frage schwob uns auf den Lippen, die wir indes nicht beantworten können, weil uns der Stoff fehlt. J. B., wie war die Stimmung im Volke? Wünschte man eine Reformation herbei? Begrüßte man ihre Einführung? Waren Widerstände zu besiegen? Wie stand man die Gemeinden vor? Genug! Auf Grund des vorliegenden Materials versuchten wir — nicht mehr — die Einführung der Reformation in der Wilsdruffer Pflege zu schärfen. Wir beschließen unsere bescheidene Darstellung damit, daß wir uns kurz und dünnig daran machen, was die Reformation dem Volke brachte; deutsch war fortan der Gottesdienst, deutsch die Predigt des Evangeliums, deutsch das Lied, das die Gemeinde sich eingeprägt, und womit sie den Höchsten feiernd pries, und das heranwachsende Geschlecht erhielt an der Hand des lutherischen Katechismus eine religiöse Unterweisung in seiner Muttersprache. Damit war zugleich die Keimzelle für die fünfzig Dörfchens gegeben, und daß man ethnisch damit umging, beweisen die Beispiele von Reinsberg, Limbach und Sora. Der Kirchener wird als Schulmeister bezeichnet und soll die Kinder in Zucht aufziehen helfen. In Wilsdruff gab es schon eine — wahrscheinlich genannte „deutsche“ — Schule; hier konnte, geschickt gehandhabt, der evangelische Religionsunterricht ein belebender Faktor werden. Die Landesherrschaft Sachsen erledigte am 1. Oktober dieses Jahres einen bedeutenden Tag: es löst sich das Band mit dem Staat. Wir wollen uns daran erinnern lassen, daß es in den Tagen der ersten Albertinischen Visitations 1539—10 geknüpft worden ist; nahezu 400 Jahre hat es bestanden. Als es geschlossen war, hob eine neue Entwicklung an; möge ein Gleisches gelten, daß es zu bestehen aufhört! Was jenseits Zeit begann, als sie die Kräfte des Evangeliums freimachte, mögen kommende Geschlechter gewissenhaft fortführen!

Wir lassen nun die Angaben für die einzelnen Kirchen folgen, und zwar nach untenstehender Reihenfolge zunächst die Pfarrstellen — die eingepfarrten Dörfer — der Kirchenpatron — die Parochialordnung — Geld — Getreide — Brote — Hühner — Eier — Wachs — Behanfung — Garten — Lehne — Wieswachs — Holz — Viehhaltung — Kirchhofsnutzung.

1. Tanneberg — Dominicus v. Staupitz, daselbst — 7 alte Schod, 4 Gr. 3 Gr. von 1 ewigen Kuh — 30 Schell 1 Bierzel Korn, 30 Sch. 1 B. Hafer, 1 Schod Garbenzins zu Roschonberg — 9 (½ Umgang) — jährlich — 1 Baum — ½ Huße nach 6 Schell über Winter — 10 Huber — zur Notdurft — 8 Rinder — ja.

2. Roschonberg — Antonius v. Schönberg, daselbst — 1 Schod 26 Gr. Erbzins — 4 Moller Korn (weniger 1 Sch.) — 6½ — 2 Hühner — ½ Schod Eier — gut — 1 Baum, 1 Kraut, im Felde — 11 Sch. über Winter, 11 Sch. über Sommer — 4 Huber — Reisig ein wenig — 8 Rinder — ja.